

JULI/AUGUST 2024
JAHRGANG 76

JAGD

ZEITSCHRIFT DES TIROLER JÄGERVERBANDES

in Tirol



75 JAHRE TIROLER JÄGERVERBAND



THE SOUND OF SILENCE

SVEMKO
Volltitan-Schalldämpfer

PURE-SERIE



SVEMKO
Titankern-Schalldämpfer

1.0-SERIE



1 **TITAN 5
SCHALLTRICHTER**

Super leicht und extrem robust. Hergestellt aus dem vollen Titanblock.

2 **TITAN 5
BLASTBAFFLE**

Deutlich dickere Wandstärke für höchste Beanspruchung.

3 **TITAN 5
BLASTKAMMER**

Extrem robust für gleichmäßige Verteilung des Gasdrucks in der hinteren Kammer.

4 **TITAN 5
KAMMER-
TRENNWAND**

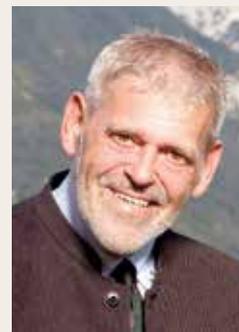
Parabolische Konstruktion. 1.0-Serie in Aluminium.

5 **TITAN 9
AUSSENTUBUS**

Extrem steif, leicht und von hoher Stabilität. 1.0-Serie in Aluminium.

SVEMKO
SCHALLDÄMPFER

MADE IN NORWAY 



© Die Fotografien

ANTON LARCHER
LANDESJÄGERMEISTER

ALPENLÄNDISCHE JAGD – TEIL UNSERER TIROLER IDENTITÄT UND GESELLSCHAFTLICHER FIXSTERN

Unser 75-Jahr-Jubiläum ist Anlass, zurück auf 75 bewegte und herausfordernde Jahre zu blicken, aber auch die Basis, in die Zukunft zu schauen und jetzt die Weichen für die nächsten Dekaden der Tiroler Jagd und der Tiroler Jägerschaft zu stellen. Die Jagd ist nicht „nice to have“ oder kein zeitgeistiger Freizeitverein. Die Jagd ist auch kein Sport und schon gar kein Hobby. Jagd in Tirol in all ihren Facetten ist ein Teil unserer Identität und unverzichtbar, wenn es um den Schutz, die Verteidigung und den Erhalt unseres Lebensraumes geht.

Die Jagd ist, und das haben noch nicht alle Verantwortlichen verstanden, kein Antagonist der Land- und Forstwirtschaft, sondern ein unverzichtbarer Partner. Partner sind wir auch, wenn es um Arten- und Habitatschutz in unserer Heimat geht – gerade hier müssten noch so einige Hardliner auf NGO-Seite in sich gehen und erkennen, dass die Jagd und die Jägerschaft Partner sein können. Und nicht zuletzt ist die Jagd ein gesellschaftlicher Schmelztiegel der Sonderklasse – daher lehne ich auch eine Polarisierung „kleine gegen große Jäger“ kategorisch ab. Denn wir brauchen sie alle, die großen finanzkräftigen Pächter, die Berufsjäger, die Aufsichtsorgane, die Jagdgesellschaften und die Jagdhelfer. Hier einen Keil in die Gruppe der Jäger und Jägerinnen treiben zu wollen, ist unstatthaft und wird auch nicht funktionieren. Denn Jagd in jeder Ausprägung ist Verantwortung und kann nur funktionieren, wenn es verantwortungsbewusste Menschen sind, die zur Jagd gehen.

Wir, die Tiroler Jägerschaft, haben erkannt, dass wir uns einer hart geführten gesellschaftspolitischen Diskussion zu stellen haben. Und wir tun das mit breiter Brust und leider auch oft mit einem breiten Rücken, auf dem so manches „deponiert“ wird. Wenn es um die Regulierung von Wolf und Bär geht, waren wir es, die vor Jahren schon gewarnt haben und nun den Schwarzen Peter bekommen, wenn das tatsächliche Eingreifen gefragt ist. Und auch was die Waldverjüngung und den klimafitten Wald angeht, leisten wir unseren Beitrag – aber wir sind nur ein Teil des Gesamtgefüges.

Daher arbeiten wir weiter konsequent und in aller Ruhe daran, aufzuzeigen, was Jagd ist und was die Jagd leistet. Von der Gewinnung eines wohl unerreichbar authentischen Lebensmittels bis zu unseren Biodiversitätsaktivitäten – wir machen unsere Arbeit. Dank der vielen tausend Jägerinnen und Jäger, unserer Profis und nachhaltig denkender Pächter werden wir dies in enger Kooperation mit unseren Partnern auch in Zukunft tun. Ich danke allen Mitgliedern, Förderern und unseren Partnern in Politik und Verwaltung und hoffe, diese Partnerschaften haben auch in Zukunft Bestand!

WEIDMANSHEIL!
IHR ANTON LARCHER

INHALT

ZUR EINSTIMMUNG

- 07 Vorwort von LH-Stv. Josef Geisler
- 08 Interview mit Landeshauptmann Anton Mattle
- 12 Tiroler Landesjägermeister seit 1948
- 13 Meilensteine der jüngeren Historie des Tiroler Jägerverbandes
- 14 So vielseitig sind wir Tiroler Jäger und Jägerinnen

WEIDGERECHTE JAGD

- 16 Weidgerechtigkeit – zeitloses Grundprinzip der Jagd

WILDBESTÄNDE & ABSCHUSSPLANUNG

- 20 Wildtiermanagement in der alpinen Kulturlandschaft – was kann die Jägerschaft tun?
- 26 Jagdliche Praxis nicht ohne Jagdplanung

WILDLBENSÄRÄUME

- 30 3 Fragen zum Thema Wildlebensräume

WALD & LEBENSRAUM

- 34 Naturraumnutzung mit gesunden Grenzen

MITEINANDER PARTNER & STAKEHOLDER

- 40 Netzwerke und ihre Netzwerker

ÖFFENTLICHKEIT & POSITIONIERUNG

- 44 Was tun, um mit dem digitalen Wandel Schritt zu halten?

JAGD & RECHT, STRUKTUR & ORGANISATION

- 48 Tiroler Jagdrecht 1947 bis 2024 – Verantwortung und Herausforderung

AUS- UND WEITERBILDUNG

- 54 Der Weg zur Tiroler Jagdkarte

- 58 DIE ENTWICKLUNG DES TJV AUS SICHT DER REFERENTEN & REFERENTINNEN

- 64 GLÜCKWÜNSCHE & GEDANKEN ZUM 75. JUBILÄUM

NATURERLEBNIS JAGD

- 66 Was Jäger und Jägerinnen sehen

IMPRESSUM TIROLER JÄGERVERBAND

HERAUSGEBER, MEDIENINHABER: Tiroler Jägerverband, GF Mag. Martin Schwärzler, (m.d.W.d.G.b.), Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck, Tel.: +43 (0)512 571093, E-Mail: info@tjv.at | SCHRIFTLEITUNG: Victoria Ribisl, MA | LAYOUT & PRODUKTION: Evelyn Schreder (RegionalMedien Tirol) | HERSTELLER: RegionalMedien Tirol GmbH, Eduard-Bodem-Gasse 6, 6020 Innsbruck, Tel.: 0512-320-4323, sonderprodukte.tirol@regionalmedien.at | ANZEIGENVERKAUF: RegionalMedien Tirol GmbH, Evelyn Schreder, Tel. 0512-320-4323, Alexander Schöpf, Tel. 0512-320-4831, Eduard-Bodem-Gasse 6, 6020 Innsbruck, E-Mail: jagd.tirol@regionalmedien.at | REDAKTION: TJV (Christine Lettl, Martina Just, Victoria Ribisl, Martin Schwärzler, Marina Ulrich, Andreas Hackl), RegionalMedien Tirol | DRUCK: Athesia Tyrolia Druck GmbH

„JAGD IN TIROL“ wird an alle Mitglieder des Tiroler Jägerverbandes kostenfrei abgegeben. Sie ist eine Fachzeitschrift, welche die behördlichen Kundmachungen und Verlautbarungen zu veröffentlichen hat und zusätzlich über grundsätzliche Fragen und aktuelle Ereignisse auf dem Gebiet des Jagdwesens, des Naturschutzes usw. informiert. „Jagd in Tirol“ erscheint am Monatsanfang, Redaktionsschluss ist der 10. des Vormonats. Für unverlangte Manuskripte und Bilder wird keine Verantwortung übernommen. Namentlich oder mit Kürzel gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung von Redaktion und Herausgeber wieder.



16



20



30



34



40



44



48



54





GESCHÄTZTE LESERINNEN UND LESER!

Anlässlich des 75-jährigen Jubiläums des Tiroler Jägerverbandes möchte ich die Gelegenheit nutzen, um die Wertschätzung des Landes Tirol gegenüber der Tiroler Jägerschaft zum Ausdruck zu bringen. Seit nunmehr über sieben Jahrzehnten stehen die Jägerinnen und Jäger unseres Landes als Hüterinnen und Hüter und Bewahrerinnen und Bewahrer unserer Natur- und Kulturlandschaft im Einsatz. Ihre Arbeit ist nicht nur ein wesentlicher Beitrag zum Schutz und zur Pflege unserer heimischen Tierwelt, sondern auch ein Bestandteil unserer Tiroler Identität und Tradition.

Das Land Tirol ist stolz darauf, ein starker und verlässlicher Partner der Tiroler Jägerinnen und Jäger zu sein. Gemeinsam setzen wir uns dafür ein, dass die Werte und Traditionen der Jagd auch in Zukunft gefördert und gelebt werden können. Der Dialog und die Zusammenarbeit mit dem Jägerverband sind ein Garant dafür, dass die Herausforderungen der heutigen Zeit gemeistert werden. Allen voran sind die Auswirkungen des



© Peter Obereggen

JOSEF GEISLER
LANDESHAUPTMANN-STV.,
ZUSTÄNDIG FÜR JAGD,
LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT

Klimawandels auf Wildtiere und Wälder zu nennen. Aber auch die Rückkehr der Großraubtiere sowie die Freizeitaktivitäten in unseren Gebirgsregionen stellen für den Lebensraum und alle, die dort wirtschaften, eine große Herausforderung dar. Diesen Herausforderungen begegnen wir in Tirol durch intensive Zusammenarbeit.

Die Jagd hat in Tirol seit jeher eine besondere Bedeutung. Die Fähigkeiten und das Wissen der Jägerschaft sind für die Erhaltung des ökologischen Gleichgewichts und die nachhaltige Nutzung unserer natürlichen Ressourcen von großem Wert. Im Namen des Landes Tirol danke ich allen Mitgliedern des Tiroler Jägerverbandes für ihren unermüdlichen Einsatz und ihre Leidenschaft. Auf die nächsten 75 Jahre erfolgreicher Zusammenarbeit und gelebter Tradition.

IHR JOSEF GEISLER
LANDESHAUPTMANN-STELLVERTRETER

„DIE JAGD MUSS FÜR TIROLER ZUGÄNGLICH UND LEISTBAR BLEIBEN!“

Landeshauptmann Anton Mattle gilt als großer Unterstützer der Jagd in Tirol. Obwohl selbst kein aktiver Jäger, kennt der Landeschef die Interessen und Sorgen der Jägerschaft ganz genau. Für die Landesregierung gibt er im Interview ein Bekenntnis zum Tiroler Jägerverband ab.



SEHR GEEHRTER HERR LANDESHAUPTMANN, SIND SIE JÄGER?

Ich bin schon seit meiner Zeit als Bürgermeister eng mit der Jagd verbunden, selbst aber kein aktiver Jäger. In all meinen Funktionen und auch als aktiver Landwirt habe ich mich sehr mit dem Lebensraum Wald auseinandergesetzt. Ich weiß also, was unsere Jägerinnen und Jäger tagtäglich für unser Land leisten und bin dankbar für die Arbeit des Tiroler Jägerverbandes.

WELCHE AUFGABEN SIEHT DER LANDESHAUPTMANN VON TIROL AUF DIE JAGD IN DER ZUKUNFT ZUKOMMEN UND WO SEHEN SIE AKTUELLE UND KÜNFTIGE BEITRÄGE DER JAGD ZU EINER NACHHALTIGEN ENTWICKLUNG DES LEBENSRAUMES?

Wenn wir von der nachhaltigen Entwicklung von Tirols Wäldern sprechen, dann nimmt die Jagd eine wichtige Rolle ein. Jägerinnen und Jäger tragen eine große Verantwortung und leisten einen wesentlichen Beitrag für die Gesundheit von Wild, Wald und Mensch. Damit der Wald uns auch in Zukunft vor Naturgefahren schützt und als wichtiger CO₂-Speicher erhalten bleibt, braucht es klimafitte und stabile Bergwälder. Das Land Tirol setzt hier bereits seit Jahren auf klimafitte Baumarten und widerstandsfähige Mischwälder. Ein angepasster Wildstand ist für das Aufkommen des Jungwaldes und eine natürliche Verjüngung essenziell. Hier braucht es unsere höchst professionelle Jägerschaft in Tirol.

DIE JAGD IST EINE LEISTUNG IM ÖFFENTLICHEN INTERESSE. NEBEN ÜBER 100 BERUFSJÄGERINNEN UND BERUFSJÄGERN WIRD DIESE LEISTUNG VON JÄGERINNEN UND JÄGERN IN IHRER FREIZEIT ERBRACHT. WIE BEURTEILEN SIE DIE BEDEUTUNG DER JAGD FÜR DIE TIROLER KULTURLANDSCHAFT, DIE SICH IN DEN VERGANGENEN 75 JAHREN DOCH SEHR VERÄNDERT HAT?

Jeder Jägerin und jedem Jäger gebührt unser größter Respekt. Ich bin überzeugt davon, dass sich viele Menschen der Bedeutung der Jagd und ihrer vielfältigen Aufgabenbereiche bewusst sind. Durch die brennenden Themen unserer Zeit – wie Natur- und Klimaschutz, Erhaltung der Artenvielfalt, Schäden im Wald infolge von Extremwetterereignissen oder die

„JÄGERINNEN UND JÄGER TRAGEN EINE GROSSE VERANTWORTUNG UND LEISTEN EINEN WESENTLICHEN BEITRAG FÜR DIE GESUNDHEIT VON WILD, WALD UND MENSCH.“

Anton Mattle, Landeshauptmann



Landeshauptmann Anton Mattle und Landesjägermeister Anton Larcher sind in regelmäßigem Austausch.

© Fleisch

Lenkung der Besucherinnen und Besucher zum Schutz von Tier und Wald – weiß die Bevölkerung die Arbeit der Jägerschaft sehr zu schätzen. Meines Erachtens ist dafür notwendig, dass die Jagd in der Gesellschaft fest verankert, für alle Interessierten zugänglich und für die Jägerschaft auch leistbar bleibt.

WIE BEURTEILEN SIE DIE ZUSAMMENARBEIT DER TIROLER LANDESRREGIERUNG MIT DEM TIROLER JÄGERVERBAND?

Die Zusammenarbeit mit dem Tiroler Jägerverband bzw. der Tiroler Jägerschaft läuft ausgesprochen gut. Ich schätze den Austausch mit Landesjägermeister Anton Larcher und den Vertreterinnen und Vertretern des Jägerverbandes. Gemeinsame Aktivitäten wie die Rehkitzrettung, die Zusammenarbeit bei der

TBC-Bekämpfung beim Rotwild oder die Weiterentwicklung der jagdlichen Ausbildung mit der Einführung des Lehrberufes „Jagdwirtschaft“ zeigen die vielfältigen Verbindungen der Tiroler Jägerschaft mit dem Land Tirol.

SEHEN SIE EINEN BEDARF NACH GESETZLICHEN LÖSUNGEN ZUR ENTLASTUNG DER NATURRÄUME UND ZUM SCHUTZ DES LEBENSRAUMES DES WILDES?

Die steigende Zahl von Erholungssuchenden, die in der Natur bzw. im Wald sowohl im Sommer als auch im Winter unterwegs sind, stellt uns vor eine große Herausforderung. Das führt nicht nur zur Beunruhigung beim Wild, sondern stört auch den Wald. Daher gilt es, die Nutzung der Erholungssuchenden in der Natur durch Lenkungen zu kanalisieren. Das Land Tirol



Der Erhalt der Tiroler Jagdtraditionen wie das Jagdhornblasen liegt sowohl dem Tiroler Jägerverband als auch LH Anton Mattle besonders am Herzen.

© Ffisch

leistet mit dem Projekt „Bergwelt Tirol – miteinander erleben“ Pionierarbeit in Österreich. Mit ausgewiesenen Gebieten für Skitouren oder Lenkungsmaßnahmen im Bereich des Mountainbike-Sports wird versucht, das Wild in seinem natürlichen Lebensraum möglichst zu schützen.

IN ZUSAMMENHANG MIT JAGD UND HEGE RÜCKT NEBEN DER REGULIERUNG UND DEM SCHUTZ DES WILDES IMMER MEHR AUCH DIE DOKUMENTATION DES WILDBESTANDES ALS AUFGABE DER JÄGERSCHAFT IN DEN VORDERGRUND. WELCHES POTENTIAL SEHEN SIE DARIN?

Die Dokumentation des Wildbestandes durch die Jägerschaft ist eine zeitaufwendige und komplexe Aufgabe, jedoch mit zahlreichen Vorteilen für das Wildtiermanagement und den Naturschutz verbunden. In der aktuellen Jagdgesetznovelle wurde das Thema Wildtier-Monitoring dezidiert als Aufgabe der Jagd mitaufgenommen. Je besser die Wildtierbestände bekannt sind, desto effizienter können Maßnahmen im Sinne eines gesunden und standortangepassten Wildtierbestandes umgesetzt werden. Das

nachhaltige Wildtiermanagement ist der Tiroler Landesregierung ein besonderes Anliegen.

WELCHE AUSWIRKUNGEN HÄTTE ES AUF LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT SOWIE TOURISMUS, WENN ES KEINE JAGD MEHR GÄBE?

Aus meiner Sicht ist dies schlichtweg undenkbar. Die Jagd ist in Tirol seit jeher Teil unserer kulturellen Identität. Umso wichtiger ist es, dass wir Leistungen der Jagd wertschätzen und die Jägerinnen und Jäger bestmöglich unterstützen.

JAGD IST IN GESETZGEBUNG UND VOLLZIEHUNG DER KOMPETENZ DER BUNDESLÄNDER ZUGEORDET. WELCHE BEDEUTUNG SEHEN SIE DARIN ODER ANDERS GEFRAGT, SOLLTE DAS JAGDRECHT BESSER AUF BUNDESEBENE GEREGLT WERDEN?

Themen sollen dort geregelt werden, wo sie auch bestmöglich gelöst werden können. Gerade bei der Jagd kann man nicht alle Bundesländer in einen Topf werfen. Topografie, Herausforderun-

gen und Jagdwesen unterscheiden sich vom Neusiedler See bis zum Achensee: Die Niederwildjagd im Burgenland lässt sich mit der Hochgebirgsjagd in Tirol in keiner Weise vergleichen. Es braucht den ganzheitlichen Blick auf die Natur, aber den differenzierten Blick auf die Vielfalt des Lebensraumes Wald und der Wildtierbestände. Und diese sind in Österreich völlig unterschiedlich: Ich bin also überzeugt davon, dass Jagd föderale Strukturen braucht, um die länderspezifischen Herausforderungen und Chancen zu berücksichtigen und entsprechend reagieren zu können.

WIE BEURTEILEN SIE DIE LEISTUNG UND VERANTWORTUNG DER TIROLER JAGDPÄCHTER MIT BLICK AUF DEN LÄNDLICHEN RAUM?

Die Jagd in Tirol hat auf regionaler Ebene auch eine große wirtschaftliche Bedeutung. Die Anzahl der in Eigenregie bewirtschafteten Einheiten hat von vor zehn Jahren mit 32 Prozent auf derzeit 29 Prozent abgenommen, jedoch haben die eigenbewirtschafteten Flächengrößen zugenommen. Das heißt im Um-

„DIE ZAHLEN SPRECHEN FÜR SICH. WIR KÖNNEN NICHT TATENLOS ZUSCHAUEN, WIE JEDES JAHR MEHR UND MEHR ALM- UND WILDTIERE WOLFSANGRIFFEN ZUM OPFER FALLEN.“

Anton Mattle, Landeshauptmann

kehrschluss: 71 Prozent der Jagden sind verpachtet. Davon sind nach wie vor 55 Prozent Inlandspachten. Das zeigt die regionale Verwurzelung der Jagd in Tirol, aber auch den Auftrag an die Politik, die Jagd in Tirol abzusichern und attraktiv zu halten.

WELCHE AUFGABEN DES LANDES TIROL UND DER JÄGERSCHAFT SEHEN SIE IN DER ZUKUNFT BEIM MANAGEMENT VON GROSSRAUBWILD WIE WÖLFEN?

Die Zahlen sprechen für sich. Wir können nicht tatenlos zuschauen, wie jedes Jahr mehr und mehr Almtiere Wolfsangriffen zum Opfer fallen. Die Großraubtiere bedrohen den Fortbestand der Almwirtschaft. Um dem Wolf Herr zu werden, ist die enge Zusammenarbeit zwischen Land Tirol und der Jägerschaft unerlässlich. Dem tragen wir auch in der gesetzlichen Ausgestaltung Rechnung: Insgesamt wurden bislang 19 Maßnahmenverordnungen im Jahr 2023 und fünf im Jahr 2024 erlassen, sodass Wölfe in

entsprechend gesetzlichem Rahmen erlegt werden können. Mein Dank gilt der Tiroler Jägerschaft für die wertvolle Unterstützung. Mit der aktuellen Novelle des Tiroler Jagdgesetzes haben wir nun die Möglichkeit geschaffen, dass jene, die einen Wolf rechtmäßig erlegt haben, diesen in Zukunft transportieren und besitzen können. Der Wolf ist keine vom Aussterben bedrohte Tierart. Somit gibt es auch keinen sachlich nachvollziehbaren Grund für ein Verbot des Transportes oder Besitzes, wenn das Tier gemäß einer gesetzlichen Abschussverordnung erlegt wurde.

WIE BEURTEILEN SIE DIE ROLLE DES TIROLER JÄGERVERBANDES ALS BERATUNGS- UND DIENSTLEISTUNGSORGANISATION FÜR ÜBER 16.000 JÄGERINNEN UND JÄGER?

Durch seine vielfältigen Aufgaben trägt der Verband nicht nur wesentlich zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume bei, sondern auch zur Förderung einer

nachhaltigen Jagdpraxis. Die Ausbildung von Jägerinnen und Jägern, das Engagement im Naturschutz und die Vermittlung zwischen verschiedenen Interessensgruppen sind nur einige der wichtigen Tätigkeiten des TJV. Darüber hinaus bewahrt und fördert der Verband die kulturellen Traditionen und den sozialen Zusammenhalt der Jägerschaft. Dafür gilt dem gesamten Verband mit all seinen Funktionärinnen und Funktionären mein größter Dank.

WENN DER LANDESHAUPTMANN VON TIROL FÜR DIE WEITERENTWICKLUNG DES TIROLER JÄGERVERBANDES DREI WÜNSCHE FREI HÄTTE, WELCHE WÄREN DAS?

Als Landeshauptmann von Tirol wünsche ich mir weiterhin eine gute Zusammenarbeit mit dem Tiroler Jägerverband, ein starkes gesellschaftliches Bekenntnis zur Jagd und motivierte Jungjägerinnen und Jungjäger für die Zukunft unseres Landes.



© Fleisch

Inmitten der Jägerschaft: LH Anton Mattle als Ehrengast bei der Trophäenschau in seinem Heimatbezirk Landeck

Tiroler LANDESJÄGERMEISTER

SEIT 1948



1948-49
DR. FRANZ
VON KUNDRATITZ



1949-55
DR. HANS
FORMANEK-WALDRINGEN



1955-68
DR. ANTON
SCHULER



1985-2003
DR. RUDOLF WIESER



1973-85
KARL WEYRER



1968-73
DR. JOSEF WALDSTEIN-
WARTENBERG



2003-08
MAG. PAUL STEIXNER



2008-13
BRIGADIER KARL BERKTOLD



seit 2013
DI (FH) ANTON LARCHER

75 Jahre Tiroler Jägerverband

MEILENSTEINE

DER JÜNGEREN HISTORIE DES TIROLER JÄGERVERBANDES

ERÖFFNUNG DER NEUEN GESCHÄFTSSTELLE

Im Herbst 2015 eröffnete LJM Anton Larcher die neue Geschäftsstelle des TJV mit den Worten: „Wir sind in das Herz unserer Landeshauptstadt gerückt und stehen damit unseren Mitgliedern, Funktionären, aber auch den Nicht-Jägern direkt vor Ort Rede und Antwort. Wir Jäger brauchen uns nicht zu verstecken!“

LEHRBUCH WILDES TIROL

Das ehemalige Jungjägerbuch wurde durch ein auf über 800 Seiten massiv ausgeweitetes Standardwerk für die Jägerschaft und alle Naturinteressierten ersetzt, in ein zeitgemäßes Design verpackt und mit hochwertigen Bildern und Illustrationen versehen.

STRATEGIEPAPIER TIROLER JAGD 2030

Dem Strategiepapier ging ein Umfrageprozess voraus, bei dem Mitglieder des TJV mitbestimmen konnten, welchen Zukunftsthemen sich der Verband gezielt widmen soll. Die Ergebnisse wurden Anfang 2024 als Broschüre herausgegeben. Seither wird an der Umsetzung der Strategie gearbeitet.

1999



50 JAHRE TIROLER JÄGERVERBAND

Das 50-Jahr-Jubiläum des TJV wurde am 2. Oktober 1999 im Congress Innsbruck gefeiert. Rund 900 Mitglieder aus dem In- und Ausland sowie 200 Jagdhornbläser begingen gemeinsam dieses Fest.

2015



GRÜNDUNG TJV-AKADEMIE

Die TJV-Akademie wurde ins Leben gerufen, um den Jägern und Jägerinnen ein Bildungsangebot zur Verfügung zu stellen, mit dem sie ihre Kenntnisse rund um die Jagd vertiefen können. Jährlich werden 50 bis 60 Kurse im Rahmen der TJV-Akademie abgehalten.

2016



2019



AUFBAU PLATFORM REHKITZRETTUNG

Viele Jäger und Landwirte möchten die modernste Drohnentechnik zum Schutz von Rehkitzten einsetzen. Hier kommt der TJV ins Spiel, welcher die Kommunikation zwischen den Interessengruppen auf seiner Plattform „Rehkitzrettung – gemeinsam gegen den Mähtod“ managt und selbst seit 2018 ausrückt, wenn während der Setzzeit gemäht wird.

2020



2024



75 JAHRE TIROLER JÄGERVERBAND

Ein besonderer Rahmen für ein besonderes Jubiläum. Zum 75-jährigen Bestehen des TJV wird ins Schloss Ambras geladen, wo Jagdhornbläser-Gruppen und die „Original Tiroler Kaiserjägermusik“ an die Traditionen und Werte der Jagd in Tirol erinnern.

2024







TIROLER JÄGER UND JÄGERINNEN!

So vielseitig sind wir

WEIDGERECHTIGKEIT

– ZEITLOSES GRUNDPRINZIP DER JAGD



Der Begriff Weidgerechtigkeit taucht in modernen Jagdgesetzen, in der jagdlichen Tradition, aber auch in Verbindung mit Idealen und Prinzipien des jagdlichen Handelns auf. Aus diesem Grund erweist sich Weidgerechtigkeit als vielschichtiger und uneinheitlicher Begriff. In dieser Abhandlung möchte ich Weidgerechtigkeit als ethischen Leitbegriff für das Jagdwesen erörtern. Dabei geht es mir vor allem darum, einen Diskussionsbeitrag zu leisten, der die Bedeutung ethischer Reflexion für das Jagdwesen unterstreicht.

In meinen Überlegungen weiß ich mich folglich der Ethik als wissenschaftlicher Disziplin verpflichtet. Ethik ist ein Teilbereich der praktischen Philosophie. Durch sie wird menschliches Handeln mit der Kraft der Vernunft reflektiert. Ethik versucht Kriterien anzugeben, wann menschliches Handeln gut und wann es schlecht ist. Diese Kriterien müssen einsichtig sein, sie können nicht einfach beliebig oder unreflektiert angenommen werden. Sie müssen auf Gegenargumente eingehen und gut begründet sein. Im Blick auf das Jagdwesen geht es also darum, jagdliches Tun in seiner Gesamtheit zu reflektieren und nach Kriterien für gutes Handeln beim Jagen zu fragen. Ausführlich tue ich dies in meinem Buch „Wie wir jagen wollen“.

Ich möchte auf zwei unterschiedliche Bedeutungen von Weidgerechtigkeit eingehen. Ausgangspunkt dafür ist eine philosophische Analyse des Begriffs Gerechtigkeit. In der philosophischen Tradition wird Gerechtigkeit



zuerst einmal als Tugend eines Menschen verstanden. Dann wird Gerechtigkeit als systemische Eigenschaft betrachtet, die einer Gesellschaft oder einem System insgesamt zukommt. Beide Aspekte spielen meines Erachtens für die Jagd eine wichtige Rolle.

GERECHTIGKEIT ALS TUGEND

Eine Tugend ist eine tiefsitzende, schwer veränderbare innere Haltung eines Menschen. Diese Haltung befähigt die Person, in verschiedensten Situationen die ethisch richtige Entscheidung zu treffen. Tugend im klassischen Sinn meint den rechten Umgang mit den Emotionen und Leidenschaften des Menschen. Dies geschieht dadurch, dass die handelnde Person in der jeweiligen Situation eine gesunde Mitte auswählt,

die von der Vernunft bestimmt ist. Auch Jagd ist eine emotionale Angelegenheit. Sie hat mit Passion, mit Leidenschaft zu tun. Eine ethische Reflexion dieser Leidenschaft im Sinne der Tugend der Weidgerechtigkeit stellt die Frage, wie diese Passion gestaltet und reflektiert werden soll. Dies hängt mit den Idealen und Prinzipien zusammen, die durch die jagdliche Praxis verfolgt werden. Wissenschaftlich fundiert ist die Tatsache, dass Wildtiere schmerzempfindsame Wesen sind. Gesellschaftlicher Konsens besteht weitestgehend darin, dass es nicht richtig ist, schmerzempfindsamen Wesen unnötig Schmerzen zuzufügen. In der freien Natur scheint das Zufügen von Schmerzen allerdings zum täglichen Brot zu gehören. Wenn ein Steinadler beispielsweise ein Gamskitz schlägt oder der Fuchs einen Auerhahn,

dann laufen diese Prozesse nicht einfach schmerzfrei für das Beutetier ab. Wieso sollte die jagende Person dann Rücksicht auf die Schmerzen des bejagten Tieres nehmen? Die Antwort ist einfach. Wir Menschen sind moralische Wesen. Im Unterschied zu den natürlichen Beutegreifern können wir uns die Frage stellen, ob es richtig oder falsch ist, was wir tun. Zudem haben wir ein Gewissen, das uns in unserem Handeln anleitet. Aufgrund der Tatsache, dass auch wir Schmerzen empfinden können, wissen wir, dass es unangenehm ist, wenn uns Schmerzen zugefügt werden. Im Sinne der goldenen Regel „Was du nicht willst, das man dir tut, das füge auch niemand anderem zu“ ist es folglich ethisch nicht angebracht, Wildtieren unnötig Schmerzen zuzufügen. Tugendhaft ist auch ein Erlangen von wildökologischen Kenntnissen oder die Treffsicherheit beim Erlegen des Wildes. Ethisch diskutiert werden sollten auch der Einsatz von Technik und unterschiedliche Formen der Jagd.

GERECHTIGKEIT ALS SYSTEMISCHE EIGENSCHAFT

Jagd ist ein Teilaspekt dessen, was man in unserer Gesellschaft als Wildtiermanagement bezeichnet. Die Frage nach einem möglichst konfliktarmen Zusammenwirken von Menschen und Wildtieren in unserer Mehrfachnutzungsgesellschaft kann allerdings nicht an die Jagd allein delegiert werden. Der immer höher werdende Druck auf die Lebensräume der Wildtiere, Unruhe durch Freizeitsport selbst in abgelegenen Orten, verschiedene Nutzungsinteressen, all das muss beim Wildtiermanagement berücksichtigt werden. Aus diesem Grund kann



Wir Menschen haben im Gegensatz zu Beutegreifern ein Gewissen, das uns sagt, dass wir einem Wildtier keine unnötigen Schmerzen zufügen sollen. Zu einem weidgerechten Verhalten gehören aber auch wildökologische Kenntnisse und die Treffsicherheit beim Erlegen von Wild.

„DIE FRAGE NACH EINEM MÖGLICHST KONFLIKTARMEN ZUSAMMENWIRKEN VON MENSCHEN UND WILDTIEREN IN UNSERER MEHRFACHNUTZUNGSGESELLSCHAFT KANN ALLERDINGS NICHT AN DIE JAGD ALLEIN DELEGIERT WERDEN.“

Prof. Dr. Markus Moling



© Moling

Stark und schlau gleichermaßen, so sind Wildtiere – gegenüber uns Menschen aber auch schutzbedürftig und leise. Daher brauchen sie uns im gesellschaftlichen Diskurs als Anwälte und Fürsprecher.

eine tragfähige Lösung nur von den unterschiedlichen Interessensgruppen gemeinsam gefunden werden. Gerecht ist eine solche Lösung dann, wenn die unterschiedlichen Interessensgruppen auch angemessen gehört und berücksichtigt werden. Da Wildtiere im gesellschaftlichen Diskurs nicht vertreten sein können, brauchen sie Anwälte und Fürsprecher, die sich für ihre Interessen stark machen. Der Jägerschaft kommt deshalb die wichtige Aufgabe zu, den Wildbestand nicht nur zu regulieren und nachhaltig zu

nutzen, sondern sich gleichzeitig für den Erhalt der Wildtiere und ihrer Lebensräume einzusetzen.

Prof. Dr. Markus Moling

PROF. DR. MARKUS MOLING

Ordentlicher Professor für Philosophie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Brixen. Forschungsschwerpunkte Umwelsethik, Naturverständnis und der Umgang mit wildlebenden Tieren, wozu auch die Jagd gehört.



LANDIG

QUALITÄT SEIT 1982

DAS BESTE FÜR DEIN
WILDBRET



LU 1000® PREMIUM

DAS RAUMWUNDER

Mit diesem **Edelstahl Profi Wildkühlschrank** gehören Platzprobleme der Vergangenheit an! Er bietet großzügig Raum für Damwild, **große Keiler** und sogar **Rotwild** (ohne Haupt). Profitiere von einer leistungsstarken Kühlung und mühelosen Reinigung.

Gratis: Flex-Rohrbahnsystem im Wert von **550,- EUR** bestehend aus 2 Innenschienen und einer Außenbahn.



GRATIS

WWW.LANDIG.COM

Service-Tel.: +49 7581 90430



WILDTIERMANAGEMENT IN DER ALPINEN KULTURLANDSCHAFT – WAS KANN DIE JÄGERSCHAFT DABEI TUN?

Der Tiroler Jägerverband feiert sein 75-jähriges Bestehen und er hat sehr innovative Pläne für die Zukunft. In einem vorbildlichen Projekt wurde die aktuelle jagdliche Ausgangslage im Land gründlich analysiert, es wurden klare Ziele formuliert und ein umfangreiches Maßnahmenkonzept erstellt. Alles wurde gut dokumentiert in der Broschüre TIROLER JAGD 2030. Starke Veränderungen in den Wildlebensräumen, ihre immer intensivere Mehrfachnutzung durch verschiedene Landnutzerguppen und die immer stärker werdenden Ansprüche der Öffentlichkeit an die Jagd und die Jäger sind eine große Herausforderung.

**WAS KÖNNEN DER JÄGER UND DIE JÄGERIN IM
INTERESSE DER GESELLSCHAFT LEISTEN?**

**WO BRAUCHT ER/SIE HILFE,
UM SCHÄDEN AN WILDTIEREN
UND SCHÄDEN DURCH
WILDTIERE ZU VERMEIDEN?**

**WAS KANN DIE JAGD ZUR
NACHHALTIGEN NUTZUNG
DES WILDES UND DAMIT
ZUM SCHUTZ DER
BIODIVERSITÄT UND ZUM
NATURSCHUTZ BEITRAGEN?**

WO SIND DABEI IHRE GRENZEN?

Klar ist, dass alle Menschen, die in irgendeiner Form im Lebensraum des Wildes aktiv sind, automatisch auch als „Habitatgestalter“ für Wildtiere wirksam werden, direkt oder indirekt, bewusst oder unbewusst. Sie beeinflussen die ökologischen Wechselwirkungen zwischen Tieren, Pflanzen und Umwelt. Von allen Landnutzern werden die Wildverteilung, die Bejagbarkeit des Wildes, die Wildschadenanfälligkeit des Waldes und der Felder und letztlich auch das Ausmaß der Wildschäden, Verkehrsfallwild, Ausbreitung von Wildkrankheiten etc. mitbestimmt. Die Haftung für Wildschäden in der Land- und Forstwirtschaft liegt allerdings, rechtlich gesehen, allein beim Jagdausübungsberechtigten; er hat also eine verschuldensunabhängige Alleinhaftung bei Wildschäden. Dies erweckt den falschen Eindruck, als könne immer nur der Jäger und die Jägerin an den Problemen mit Wild schuld sein. Die Problematik ist aber in der Regel nicht eindimensional, nicht monokausal, sondern multifaktoriell. Die komplexen Zusammenhänge der Ursachen und Wirkungen werden nur selten voll durchschaut, weil sich, historisch bedingt, im Denken, in den Gesetzen sowie in der Ausbildung verschiedene sektoral eingeengte Blickwinkel entwickelt haben, in denen auf die komplexen wildökologischen Zusammenhänge meist nicht oder nur wenig Rücksicht genommen wird. Dadurch kommen integral abgestimmte Maßnahmenkonzepte nur selten zustande. Positivbeispiele zeigen aber, dass zwischen den Landnutzern gut abgestimmte Maßnahmen auf ausreichend großer Fläche notwendig sind, sodass Probleme effizient und nachhaltig gelöst werden können oder gar nicht erst entstehen.

MASSNAHMENBESTIMMUNG

Eine Schlüsselrolle in der Maßnahmenabstimmung im Zusammenhang mit Wildtiermanagement und Jagd sollte den Grundeigentümer/-innen zukommen, die ja als die primär Jagdberechtigten auch hauptverantwortlich sind. Sie entscheiden, ob sie die Jagd verpachten oder nicht, an wen sie die Jagd weitergeben und unter welchen Bedingungen. Wenn sie die Jagd stets nur jenen Personen

überlassen, die am meisten dafür zahlen (kurzfristige Gewinnmaximierung), dann sind die anstehenden Probleme oft deshalb nicht lösbar, weil diese Personen ein Problem anderer entweder gar nicht lösen wollen oder, wenn sie es wollen, nicht können, weil sie etwa zu wenig Zeit für die Abschusserfüllung haben, von weit her ins Revier anreisen müssen, oder das jagdliche Handwerk zu wenig verstehen. Die Grundbesitzer/-innen sind es auch, die forstliche, landwirtschaftliche und jagdliche Maßnahmen am besten aufeinander abstimmen könnten, um eine effiziente Wildstandsregulierung zu ermöglichen und Wildschäden vorbeugend zu vermeiden. Motorsäge und Gewehr müssen räumlich und zeitlich gut zusammenspielen. Es ist zweifellos viel schwieriger, einen Wildbestand zu regulieren, als einen Wald zu durchforsten, denn die Bäume laufen nicht davon. Dennoch gibt es im Wald zahlreiche Durchforstungsrückstände, was wiederum die Wildschadenanfälligkeit des Waldes erhöht.

NATÜRLICHE LEBENSGRUNDLAGEN

Im jagdgesetzlichen Auftrag, als Teil der Landeskultur, haben die Jäger und die Jägerinnen für die Erhaltung der frei-

lebenden Tierwelt, für artenreiche und gesunde Wildbestände und die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen des Wildes zu sorgen, ebenso für die Vermeidung von Wildschäden. Nur die Jäger und Jägerinnen haben diesen Auftrag, obwohl vieles davon auch von den Tätigkeiten der anderen Landnutzer abhängt. Und Freizeitjäger/-innen zahlen sogar für ihre im landeskulturellen Interesse stehende Dienstleistung. Wenn bezahlte Jäger und Jägerinnen eingesetzt werden müssten, also ohne Freizeitjagd, dann müssten für das Management und die Regulierung der Schalenwildarten zur Vermeidung von Wildschäden in Österreich mehr als eine Milliarde Euro pro Jahr von Steuerzahlern oder/und Grundeigentümer/-innen bezahlt werden.

Aber oft gelingt es nicht, den jagdgesetzlichen Auftrag zu erfüllen. Die Schalenwildbestände, insbesondere des Rotwildes, und auch die Wildschäden nehmen vielerorts zu. Andere Arten wie das Auerwild verlieren an Lebensraum und werden immer weniger. Es gelingt nicht, diese Entwicklungen zu stoppen. Beim Auerwild hängt es primär vom Aufbau des Waldes ab, also von den forstlichen Maßnahmen; der Wald darf nicht zu dicht werden. Die Regulierung der Scha-



© Kirchmaier

„WIE BEREITS ERWÄHNT
SIND NICHT ALLE JÄGER
UND JÄGERINNEN
GEEIGNET, DIE GESTELLTEN
ANFORDERUNGEN ZU
ERFÜLLEN, ABER VIELES
KANN BEI GUTEM
WILLEN ERLERNT
WERDEN.“

Prof. Friedrich Reimoser



Die Freizeitjagd stellt eine im landeskulturellen Interesse stehende Dienstleistung dar – ohne sie müssten die Steuerzahler in Österreich pro Jahr mehr als eine Milliarde Euro für die Vermeidung von Wildschäden aufbringen.



© Tirost

lenwildbestände zur Wildschadensvermeidung ist aber eine zentrale Aufgabe der Jägerschaft. Braucht es andere Jäger und Jägerinnen? Braucht es andere Rahmenbedingungen für die Jagd?

Wie bereits erwähnt sind nicht alle Jäger und Jägerinnen geeignet, die gestellten Anforderungen zu erfüllen, aber vieles kann bei gutem Willen erlernt werden. Dafür braucht es entsprechend gute Lernmöglichkeiten, nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis. Die jagd-

liche Aus- und Weiterbildung sollte nicht nur am grünen Tisch, sondern verstärkt auch in Lehrrevieren durch regelmäßige Exkursionen erfolgen, bei denen auch Grundeigentümer/-innen und eventuell auch Behördenvertreter dabei sind. Darüber hinaus kommt dem Jägerverband eine wichtige Rolle in einer professionellen, sachlichen Information der Öffentlichkeit über die wildökologischen und jagdlichen Zusammenhänge sowie über die erforderliche Rücksichtnahme aller

Menschen im Lebensraum der Tiere zu. Dies gehört eigentlich mit zu ihrem jagdgesetzlichen Auftrag.

In den Waldrevieren können objektive Monitoringsysteme mit Verbiss-Kontrollflächen eingerichtet werden. Jäger/-innen, Verpächter/-innen und Behördenvertreter/-innen sollten dann jedes Jahr bei einer gemeinsamen Revierbegehung anhand der Kontrollflächen eine Erfolgskontrolle durchführen. Sie können dabei sehr anschaulich die Ursachen von Pro-



© Mächler

Geeignete Lebensräume für Auerwild schwinden zusehends. Die Regulierung der Schalenwildbestände wird schwieriger. Jäger und Jägerinnen brauchen zur Lösung von Problemen Unterstützung durch theoretische sowie praktische Lernmöglichkeiten, wie sie der Tiroler Jägerverband anbietet.

blemen besprechen und erforderliche Maßnahmen aufeinander abstimmen. Das wechselseitige Verständnis der Teilnehmer/-innen kann bei solchen Begehungen im Revier verbessert werden. Und ein effizientes, adaptives Wildtiermanagement, das sich nicht nur auf jagdliche Maßnahmen beschränkt, ist möglich. Abschussplanung, Abschusschwerpunkte, Wildruhezonen, forstliche Planung, Maßnahmen zu Jagderleichterung wie z. B. Schussschneisen können konkret besprochen und festgelegt werden. Die Jägerschaft muss zwar ihre schwierige Aufgabe der Wildbestandsregulierung stets erfüllen, aber sie sollte mit ihren Maßnahmen nicht alleine gelassen werden.

WILDÖKOLOGISCHE RAUMPLANUNG

Wie vom Land Tirol bereits beauftragt, braucht es zukünftig eine großräumige wildökologische Raumplanung für das

ganze Land unter Einbeziehung aller wildökologisch relevanten Landnutzerguppen sowie auch der wichtigsten Bereiche des Wildaustausches mit den Nachbarländern. Vor allem für Rotwild ist eine zweckmäßige Abgrenzung von Wildräumen, Wildregionen mit Hegegemeinschaften und von Wildbehandlungszonen erforderlich. Die Lage von Schwerpunktbejagungsgebieten, vor allem im Objektschutzwald, von Wildruhezonen (auch au-

ßerhalb des Waldes), von Wildfütterungen sowie von Korridoren zur Lebensraumvernetzung braucht eine großräumige, jagdgebietsübergreifende Basisplanung, die dann mit einer Maßnahmen-Detailplanung in den Wildregionen und Jagdgebieten ergänzt werden kann. Die wildökologische Basis-Raumplanung sollte nicht für sich isoliert bestehen, sondern ein Teil der allgemeinen Landesraumplanung sein. Wenn man Wildtiere möglichst



© Jamm

Objektive Monitoringsysteme mit Verbiss-Kontrollflächen können eingerichtet und jedes Jahr bei einer gemeinsamen Revierbegehung anhand der Kontrollflächen eine Erfolgskontrolle durchgeführt werden. Die Beteiligten können dabei sehr anschaulich die Ursachen von Problemen besprechen und erforderliche Maßnahmen aufeinander abstimmen.

schadensfrei in die Kulturlandschaft integrieren will, dann muss auch für geeignete Lebensräume der Arten gesorgt werden. Aber nicht überall können die Arten gleichermaßen toleriert werden. Dies erfordert Kooperation auf Augenhöhe und eine Abstimmung der verschiedenen Gesetze. Wildtiere müssen als Standortfaktoren bei der Landnutzungsplanung stärker berücksichtigt werden. Lebensraum für Wildtiere sollte auch als eine weitere Leitfunktion im Forstgesetz verankert werden.

FAZIT: Jagdgesetze alleine können das Wald-Wild-Problem nicht lösen, und sie können auch nicht die Erhaltung der Artenvielfalt bewirken. Erfolge gibt es da, wo sich gute Kooperationen aller Beteiligten entwickelt haben. Erfolg oder Misserfolg hängen von den beteiligten Personen in den verschiedenen Lagern ab und von deren Fähigkeit zum ganzheitlichen Erfassen der Zusammenhänge. Der Tiroler Jägerverband ist auf dem besten Weg, die zunehmenden Herausforderungen im Wildtiermanagement unserer Zeit innovativ anzugehen und wo nötig neue Wege zu beschreiten. Bleibt zu hoffen, dass er die erforderliche Unterstützung in der Landesregierung und bei den anderen Landnutzern bekommt.

Univ.-Prof. i. R. DI Dr. Friedrich Reimoser

„DER TIROLER JÄGERVERBAND IST AUF DEM BESTEN WEG, DIE ZUNEHMENDEN HERAUSFORDERUNGEN IM WILDTIERMANAGEMENT UNSERER ZEIT INNOVATIV ANZUGEHEN UND WO NÖTIG NEUE WEGE ZU BESCHREITEN.“

Prof. Friedrich Reimoser



© Enemoser

Kooperation auf Augenhöhe und eine Abstimmung der verschiedenen Gesetze ist nötig, um die Lebensräume verschiedenster Wildarten schadensfrei zu halten.

UNIV.-PROF. I. R. DI DR. NAT. TECHN. FRIEDRICH REIMOSER

Forschung und Lehre an der Veterinärmedizinischen Universität Wien (Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie) sowie an der Universität für Bodenkultur Wien (Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft). Förster, Landwirt und Jäger. Näheres auf der Website: wildlife.reimoser.info

ENNSTALER WILDFUTTER MIT LUZERNE

- ERHÄLTlich IN SÄCKEN ZU 30 KG (900 KG/PALETTE)
- BIG BAGS ZU 550 KG BIS 600 KG
- PREIS AUF ANFRAGE

WILDGERECHT UND NATÜRLICH



**DI Peter Göldner e.U.
Consulting – Agrarmarketing**

Predlitzwinkel 171 | 8863 Stadl-Predlitz
Tel: +43 35 34 20 14 0 od. +43 664 44 54
74 2 | Mail: goeldner@oekogold.at

www.oekogold.at





JAGDLICHE PRAXIS NICHT OHNE JAGDPLANUNG

*Zum 75. Gründungsjubiläum gratuliere ich dem
Tiroler Jägerverband im Namen des Instituts für Wildbiologie
und Jagdwirtschaft (IWJ) der BOKU Wien sehr herzlich.*

In den letzten Jahrzehnten gab es für die Jagd große Herausforderungen: Die demographische Entwicklung, die Urbanisierung der Gesellschaft, die Mehrfachnutzung der Wildtierlebensräume, der Klimawandel, die Intensivierung der Landwirtschaft und die Entwicklungen in der Freizeitindustrie haben nicht nur die Wildtiere, sondern auch die Jägerinnen und Jäger sowie ihre Vertretung, den TJV, enorm gefordert. Es stellte sich immer wieder aufs Neue die Frage, wie man dem Gesetzgeber gerecht werden kann und einen gesunden und artenreichen Wildbestand erhalten soll, während Wildtierräume verschwinden oder an Qualität verlieren.

TJV ALS ANWALT DES WILDES

Diese für Wild und Jagd bedrohliche Entwicklung hat sich in den letzten Jahren deutlich verstärkt. Immer mehr werden Wildlebensräume insbesondere in der Berglandschaft infolge der intensiven Mehrfachnutzung stark beschnitten. Hier muss der TJV als Anwalt des Wildes agieren und gemeinsam mit Gleichgesinnten dagegenhalten. Doch nicht immer wird sich ein Erfolg einstellen und viele Wildlebensräume

werden weiter an Qualität verlieren. Unter diesen Bedingungen müssen sich wohl oder übel auch die Jagdstrategien und die Jagdmethoden anpassen. Jägerinnen und Jäger sind verpflichtet, vor diesem Hintergrund ihre Jagdplanung und ihre jagdliche Praxis den neuen Lebensraumtragfähigkeiten, Wilddichten und Wildverteilungen anzupassen, und zwar auf der Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse. Nicht selten wird im Weidwerk auch ein radikales Umdenken und vor allem ein stärkeres Bewusstsein für die naturgegebenen Ansprüche des Wildes notwendig sein. Auch hier hilft die Wissenschaft, denn wildbiologische und jagdwirtschaftliche Erkenntnisse von Lebensraumeignungsanalysen über Populationsmodelle bis hin zu innovativen Bejagungsstrategien sind die Grundlage für eine nachhaltige Jagdwirtschaft. Wer auf dem neuesten Stand des Wissens ist, wird auch konstruktive Beiträge dazu leisten können, nicht mehr zeitgemäße oder wenig durchdachte jagdrechtliche Vorgaben und jagdpraktische Konzepte den geänderten Rahmenbedingungen anzupassen. Letztendlich können nur solche Bejagungskonzepte und -strategien nachhaltig sein, die jagdpraktischen, wildbiologischen und jagd-

„STANDHAFT ZU BLEIBEN, IST UMSO EINFACHER, WENN MAN STARKE ARGUMENTE HAT UND DIESE AUCH SELBSTBEWUSST KOMMUNIZIERT. DABEI HALF DEM TJV STETS DER BEZUG ZU WISSENSCHAFTLICHEN FAKTEN.“

Univ.-Prof. Dipl.-Biol. Dr. rer. nat. Klaus Hackländer

ethischen Ansprüchen zugleich gerecht werden. Das bedeutet auch, dass man zur Vermeidung von Wildschäden nicht den Jagddruck ausdehnt, sondern durch kluge Konzepte eine Wilddichte und -verteilung erreicht, die mit Intervallbejagung und Schwerpunktbejagungsflächen ein konfliktarmes Miteinander im Umgang mit Wildtieren ermöglichen. Es heißt aber auch, dass sich Jägerinnen und Jäger für eine Aufwertung der verbliebenen Lebensräume einsetzen und gemeinsam mit Grundeigentümern, Verwaltung und Politik für „Wald mit Wild“ kämpfen müssen. Das gesetzlich festgelegte Ziel, einen artenreichen und gesunden Wildstand zu erhalten, der jeweils eine artgerechte Al-

ters- und Sozialstruktur aufweist, muss auch weiterhin oberste Maxime bleiben.

STANDHAFTIGKEIT ALS MAXIME

In den letzten 75 Jahren hat der TJV jedenfalls gezeigt, dass er den vielfältigen Herausforderungen für die Jagd mit Engagement und Mut entgegentritt. Sicherlich hätte es genügend Gründe gegeben, in kräftezehrenden Auseinandersetzungen mit Gegnern entnervt aufzugeben oder in Verhandlungen klein beizugeben, weil Kompromisse zu mühsam gewesen wären. Standhaft zu bleiben, ist umso einfacher, wenn man starke Argumente hat und diese auch selbstbewusst kom-

muniziert. Dabei half dem TJV stets der Bezug zu wissenschaftlichen Fakten. Nicht Jägerlatein, sondern nur Zahlen, Daten, Fakten wirken nachhaltig überzeugend. Gepaart mit einem reichen Erfahrungsschatz aus der praktischen Jagdausübung konnte die Jagd in Tirol so manche Krise überwinden. Die Brücke zwischen Wissenschaft und Jagdpraxis, die in Tirol seit jeher im jagdlichen Alltag

Bejagungskonzepte und -strategien können nur dann nachhaltig sein, wenn sie jagdpraktischen, wildbiologischen und jagdethischen Ansprüchen zugleich gerecht werden.



© Juen



© Kirchmaier

Wildbiologische Projekte zu alpinen Wildarten, wie sie seit jeher von der Jagd in Tirol unterstützt werden, schlagen eine Brücke zwischen Wissenschaft und Jagdpraxis.

gelebt wird, fand auch über die Grenzen Österreichs hinaus große Anerkennung. Wildbiologische Projekte zu alpinen Wildarten zählen hier genauso dazu wie nachhaltige Bewirtschaftungsstrategien, die zu gesunden und artenreichen Wildbeständen geführt haben.

ENGE ZUSAMMENARBEIT MIT WISSENSCHAFT

Der TJV kann sich darüber freuen, mit LJM Anton Larcher einen akademischen Jagdwirt an seiner Spitze zu haben. Er ist der lebende Beweis, wie wichtig lebenslanges Lernen auch in der Jagd ist und wie ein Jagdverband davon profitiert. Flankiert wird er von einem starken Team, in dem auch drei Wildtierökologinnen der BOKU tätig sind. Das Ergebnis dieser außergewöhnlichen Entwicklung sind unter anderem das Lehrbuch „Wild^{es} Tirol“, das in Bezug auf Aktualität und wissenschaftli-

che Genauigkeit im deutschsprachigen Raum seinesgleichen sucht. Zuletzt ließ der TJV durch seine Strategie TIROLER JAGD 2030 aufhorchen, die ausgesprochen modern und aufgeschlossen ist. Insbesondere unterstreicht diese Strategie aber auch, dass der TJV seine Zukunft auch weiterhin in der engen Zusammenarbeit mit der Wissenschaft sieht. Das IWJ steht auch künftig für gemeinsame Vorhaben sehr gerne zur Verfügung. Wir wünschen dem TJV eine erfreuliche Zukunft und seinem Führungsteam und allen Jägerinnen und Jägern Tirols allzeit guten Anblick und ein kräftiges Weidmannsheil!

*Univ.-Prof. Dipl.-Biol. Dr. rer. nat.
Klaus Hackländer*

**UNIV.- PROF. DIPL.-BIOL.
DR. RER. NAT. KLAUS HACKLÄNDER**

Leiter des Instituts für Wildbiologie und Jagdwirtschaft (IWJ) an der Universität für Bodenkultur Wien (BOKU)



Kettner

16 x in Österreich und auch in...

INNSBRUCK, Businesspark
Grabenweg 71, 6020 Innsbruck
Tel. +43 (0)2626 / 200 26 - 465

www.kettner.com

75 JAHRE TIROLER JÄGERVERBAND

Der Tiroler Jägerverband feiert 2024 sein 75-jähriges Bestehen und widmet diesem feierlichen Anlass diese JAGD IN TIROL Jubiläumsausgabe. Zeit, um auf die vergangenen 75 Jahre zurückzublicken und verschiedene Perspektiven auf den Themenkomplex Wildlebensräume einzufangen. Die Redaktion hat jeweils 3 Fragen dazu an 5 für Tirol wichtige Akteure gerichtet. Wo überschneiden sich die Zielsetzungen und Maßnahmen bzw. wo gibt es noch Verhandlungsbedarf?

3 FRAGEN ZUM THEMA WILDLEBENSÄRUME AN

- » *Ing. Josef Hechenberger, Präsident Landwirtschaftskammer*
- » *HR DI Josef Fuchs, Landesforstdirektor*
- » *Mario Gerber, Landesrat für Tourismus, Wirtschaft und Digitalisierung*
- » *MMag.^a Liliana Dagostin, Leiterin Abteilung Raumplanung und Naturschutz beim Alpenverein*
- » *DI (FH) Anton Larcher, Landesjägermeister von Tirol*



ING. JOSEF HECHENBERGER

Vielen ist gar nicht bewusst, dass das Landschaftsbild Tirols nicht nur von Natur-, sondern vor allem von Kulturlandschaft geprägt ist. Diese ist über Jahrhunderte durch die Arbeit der Bäuerinnen und Bauern entstanden und auch heute noch braucht es teilweise enormen Aufwand und viel Arbeit, um die Flächen zu bewirtschaften und zu pflegen. Zweifels- ohne hat sich das Landschaftsbild aber in den letzten Jahrzehnten stark verändert. Rückblickend müssen wir kritisch feststellen, dass wir sehr sorglos mit unserem Grund und Boden bzw. der Entwicklung unserer Siedlungs- und vor allem Gewerbeflächen umgegangen sind. Die Auswirkungen können wir heute nicht nur am enormen Flächenverbrauch, sondern auch an teilweise nur schwer wiederzu- belebenden Innenstädten feststellen. Daher müssen wir uns tagtäglich dafür einsetzen, das noch vorhandene, charakteristische Landschaftsbild zu erhalten – dazu gehört auch ein klares Bekenntnis und starke Unterstützung für unsere heimi- sche Land- und Forstwirtschaft.



HR DI JOSEF FUCHS

Die letzten 75 Jahre haben wesentliche Änderungen auf die Kulturlandschaft in Tirol mit sich gebracht. Der technologische Fortschritt hat den Grad der Mechanisierung erheblich erhöht, Erträge gesteigert und Lebensräume verändert. Zusätzlich stellt der Klimawandel große Herausforderungen an die Kulturlandschaft, welchen durch Anpassungsstrategien und nachhaltige Bewirtschaftungskonzepte begegnet werden muss. Auch der Tourismus hat sich in der Vergangenheit stark verändert. Der „Erholungstourismus“ hat sich zunehmend zu einem „Erlebnistourismus“ gewandelt. Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die letzten 75 Jahre durch einschneidende Veränderungen geprägt waren, welche vor allem durch technologischen Fortschritt und sowohl ökologische als auch soziale Herausforderungen gekennzeichnet sind.

1

WIE HABEN SICH DIE LETZTEN 75 JAHRE AUF DIE KULTUR- LANDSCHAFT IN TIROL AUS IHRER SICHT AUSGEWIRKT?



MMAG.^A LILIANA DAGOSTIN

1951 lebten in Tirol 427.465 Menschen, 2023 waren es 771.304.
1950 gab es in Tirol 147.000 Ankünfte von Touristen, 2023 waren es über 12 Mio., Seilbahnen können stündlich 1,4 Mio Menschen auf den Berg transportieren. Diese Zahlen verdeutlichen: Immer mehr Menschen leben und verbringen ihren Urlaub in ein und demselben Raum. Damit einhergehend wurde viel gebaut (Siedlungsraum, Autobahnen, Eisenbahnstrecken, Lifтанlagen, Wasserkraftwerke). In den letzten 75 Jahren wurde also oft gegen die Natur- und Kulturlandschaft entschieden. In den letzten Jahren geht nun der Trend wieder stärker in Richtung Bewahrung der verbleibenden naturnahen Landschaften.



DI (FH) ANTON LARCHER

In den letzten 75 Jahren hat sich Tirol, vom Start der 2. Republik bis heute, stark gewandelt. Die Kulturlandschaft sicherte das Überleben der Bevölkerung. Viele Menschen bewirtschafteten diese selbst. Von 1951 bis 2020 hat die Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe in Österreich jedoch um 65 % abgenommen. Parallel dazu sinkt auch das Verständnis über die Prozesse und Zusammenhänge. Allerdings halten sich viele Menschen gerne in der Natur auf. Die Gesellschaft hat viel mehr Freizeit und Möglichkeiten, ihre Freizeit zu gestalten. Mit dem Bevölkerungswachstum und Wirtschaftsaufbau ist zugleich die Verbauung extrem gestiegen. Für Wildtiere also eine völlig andere Situation. Der natürliche Lebensraum hat sich massiv verkleinert. Gleichzeitig ist es aber gelungen, verdrängte Arten wie Steinadler, Bartgeier oder Steinwild wieder in Tirol heimisch zu machen.



LR MARIO GERBER

Die Jagd spielt eine wichtige Rolle bei der Regulierung und Pflege der Wildbestände und ist daher seit jeher ein wertvoller Bestandteil der Gesellschaft sowie der Kulturlandschaft Tirols. Die letzten 75 Jahre waren geprägt von einer Kombination aus traditioneller Nutzung, technologischer Modernisierung, touristischer Entwicklung und ökologischen Herausforderungen. Für die Zukunft ist es entscheidend, diese Faktoren in Einklang zu bringen.

2 WELCHE AKTUELLEN HERAUSFORDERUNGEN SEHEN SIE FÜR WILDTIERE UND DEREN LEBENSRAUM SOWIE FÜR DIE JAGD IN TIROL?



ING. JOSEF HECHENBERGER

Ich denke, dass wir in der Land- und Forstwirtschaft ähnliche Probleme wie die Jagd haben. Beispielsweise die verstärkte Präsenz von Freizeitsportlern auf den Flächen – Winter wie Sommer. Das bringt für die Bewirtschafter bzw. Jägerschaft teilweise Änderungen in den Abläufen und auch Einschränkungen. Daher ist es gut, dass wir in dem Programm „Bergwelt Tirol“ alle betroffenen Interessensgruppen mit im Boot haben und gemeinsam an Besucherlenkungsmaßnahmen und Informationskampagnen arbeiten.



LR MARIO GERBER

Der Klimawandel und damit einhergehende ökologische Veränderungen, die erhebliche Auswirkungen auf die Lebensräume von Wildtieren haben, sind sicher eine große Herausforderung sowohl für die Wildtiere selbst als auch für die Jagd. Eine weitere ist gewissermaßen die zunehmend intensive Nutzung der Naturräume durch den Menschen. So ist es wichtig, sich stets an verändernde Rahmenbedingungen anzupassen. Darüber hinaus ist es unabdingbar, moderne Technologien und Methoden in die Jagdpraxis zu integrieren.



DI (FH) ANTON LARCHER

Wir spüren einen großen Druck. Der Wildlebensraum schrumpft durch Verbauung und Bodenversiegelung Stück für Stück. Hinzu kommt die Klimaerwärmung mit ihren Folgen für Alpenbewohner/-innen und die Schutzwälder. Gleichzeitig nimmt die Nutzung der Landschaft für Freizeitaktivitäten stetig zu. Das alles bringt das Wild und die Jagd unter Druck.

Gerade das Schalenwild zieht sich bei starken jagdlichen und/oder menschlichen Störungen in unzugängliche Lagen zurück oder verlagert seine Aktivität in die Nacht. Die Erfüllung von Abschussplänen wird dadurch wiederum erschwert oder ist nicht mehr möglich, während im Einstand Schäden oft nur eine logische Folge sind. Ein Herauskommen aus einer solchen Spirale ist meist nur mit viel Geduld und Aufwand möglich.



MMAG.^A LILIANA DAGOSTIN

Die Wildtiere haben derzeit eine Vielzahl an Herausforderungen zu meistern: Einschränkung ihres Habitats durch Baumaßnahmen; ganzjährige Erholungsnutzung, teilweise auch in der Nacht; Bejagungszeiten von Mai bis Dezember und nunmehr auch in der Nacht; Veränderung des Lebensraums durch den Klimawandel; Rückkehr der großen Beutegreifer.

Jäger/-innen sind Expert/-innen für Wildtiere. Zu dieser Rolle gehört ein fachlich fundiertes Wissen zum aktuellen Stand der Wildtierforschung sowie argumentatives Handwerkszeug. Gefragt sind engagierte Jagdpersonen, die objektives Wissen gut an Lebensraumpartner/-innen vermitteln können.



HR DI JOSEF FUCHS

Klimawandel und sich verändernde Lebensräume stellen wesentliche Herausforderungen für die Wildtiere dar. Auch der Anspruch der Gesellschaft an den Naturraum und somit an den Lebensraum der Wildtiere hat sich entscheidend verändert. Outdoor-Aktivitäten erfreuen sich größter Beliebtheit und beeinflussen den Rhythmus der Wildtiere entscheidend.

Für die Jagd in Tirol wird es zukünftig zunehmend von Bedeutung sein, ein konstruktiver Partner bei der Findung und Umsetzung von effizienten Lösungsstrategien zu sein – wie z. B. bei Besucherlenkungskonzepten. Auch Bejagungskonzepte und -strategien müssen evaluiert und an die sich ändernden Bedingungen angepasst werden.

WELCHE MASSNAHMEN ERACHTEN SIE ALS NOTWENDIG ODER SIND BEREITS GEPLANT, UM DIE KULTURLANDSCHAFT IN IHRER FUNKTION UND SCHÖNHEIT ZU ERHALTEN?

3



ING. JOSEF HECHENBERGER

Wir sind in gutem Austausch mit der heimischen Jägerschaft. Es braucht Räume und Flächen fürs Wild, es braucht aber auch Grenzen. Aus landwirtschaftlicher Sicht sind wir auf die Unterstützung der Jagd beim Management von Großraubtieren angewiesen und ich möchte an dieser Stelle ein Dankeschön für den Einsatz der Jägerschaft diesbezüglich aussprechen. Der mittlerweile relativ pragmatische Zugang zu dieser Thematik war schon ein wichtiges Zwischenziel für die Bäuerinnen und Bauern, denn gerade auf den Almen wäre es ohne legale Abschussmöglichkeiten über kurz oder lang wohl leer geworden. Diesbezüglich arbeiten wir außerdem an weiteren Maßnahmen zur Unterstützung für gealpte Tiere, damit der finanzielle Mehraufwand für die Erhaltung der Alminfrastruktur zumindest etwas abgegolten wird. Ich bin überzeugt, dass unsere Almen das wert sind und wir hier etwas erreichen müssen – im Sinne der gesamten Bevölkerung!



LR MARIO GERBER

Ein Schlüsselfaktor für den Erhalt der Kulturlandschaft und der Wildlebensräume in Tirol ist ein Zusammenspiel von Naturschutz, nachhaltiger Forstwirtschaft, Wildtiermanagement und gesellschaftlichem Bewusstsein. Um die Kultur auch für künftige Generationen zu bewahren, ist eine nachhaltige und verantwortungsvolle Weiterentwicklung wesentlich. Klar ist, dass dies eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist, der wir uns stellen müssen.



MMAG.^A LILIANA DAGOSTIN

Freiwillige Lenkungsmaßnahmen und ein Miteinander auf Augenhöhe zwischen Jagd, Forst, Tourismus, Bergsport und Naturschutz. Stopp bei den Baumaßnahmen im alpinen Raum und Stopp bei der Flächenversiegelung in den Tälern. Fachlich fundierte Abschlusspläne, die konsequent erfüllt werden. Breite Wissensvermittlung an Erholungssuchende und Besucher/-innen, damit diese ein gutes Verständnis für die Tier- und Pflanzenwelt bekommen. Am besten den Mut entwickeln, den Natur- und Kulturraum abseits von stetigem Wachstum (Nächtigungszahlen, Umsatz) zu denken.



DI (FH) ANTON LARCHER

Aus Sicht der Jagd brauchen wir ganzheitliche Konzepte und Strategien. Dazu soll die Umsetzung der Strategie „TIROLER JAGD 2030“ beitragen. Wir müssen auf die genannten Herausforderungen flexibel eingehen und darauf achten, Wildlebensräume zu bewahren. Dazu benötigt es ein konstruktives Miteinander von Nutzer/-innen und Pfleger/-innen dieser Kulturlandschaft. Ebenfalls ist es wichtig, Bewusstsein für den Wert einer intakten, vielfältigen und abwechslungsreichen Kulturlandschaft in der urbanen Bevölkerung zu schaffen.



HR DI JOSEF FUCHS

Ein intakter Lebensraum mit angepassten und gesunden Wildständen bildet die Grundlage einer Kulturlandschaft, damit sämtliche Funktionen erhalten und dem Naturnutzer in ausreichendem Ausmaß zur Verfügung gestellt werden können. Grundlagen, um diese Verhältnisse zu schaffen, müssen gemeinsam ausgearbeitete Konzepte von den vor Ort betroffenen Akteuren sein. Dabei ist es unumgänglich, eine Kommunikationskultur aufrechtzuerhalten, um die jeweiligen Interessen einfließen zu lassen, zu diskutieren und im Anschluss abgestimmte Lösungsstrategien gemeinsam zu erarbeiten. Ein Ansatz dazu ist das „Wildökologische Gesamtkonzept Tirol“, das von der Landesregierung in Auftrag gegeben wurde und noch heuer abgeschlossen werden soll. Durch die Lebensraumevaluierung der Schalenwildarten kann einerseits den Bedürfnissen des Wildes und andererseits auch den Ansprüchen an den Lebensraum Rechnung getragen werden.



NATURRAUM- NUTZUNG MIT GESUNDEN GRENZEN

In der Forstwirtschaft wird in der Regel davon gesprochen, generationenübergreifend zu denken und zu planen. Jeder, der sich mit den Abläufen im Wald beschäftigt, wird sehr bald erkennen, dass waldbauliche bzw. forststrategische Maßnahmen und Entscheidungen erst viele Jahre danach ihre Wirkung zeigen und sich noch später erst sagen lässt, ob sich eine Strategie mit den erwarteten Veränderungen deckt.

Doch was hat das alles nun mit dem 75. Jubiläum des Tiroler Jägerverbandes zu tun? Führt man sich vor Augen, dass 75 Jahre gut drei Generationen bedeuten, so wird klar, dass in dieser Zeit sehr viele Veränderungen im Wald stattgefunden haben und sich mittlerweile auch schon die ein oder andere Erkenntnis aus vergangenen Entscheidungen gewinnen lässt. Wenngleich sich durch die Entwicklungen der vergangenen Jahre enorm viel zum Positiven verändert hat, gilt es aber auch, die negativen Entwicklungen im Auge zu behalten.

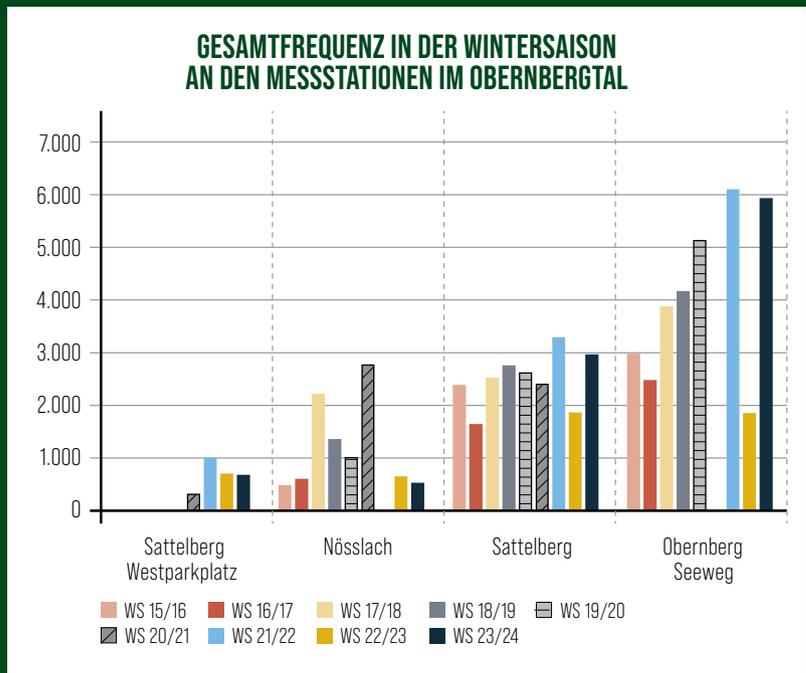
DER WALD GEHÖRT (NICHT) JEDEM

Heute nicht mehr vorstellbar, aber vor 75 Jahren war der Wald nicht für jeden frei betretbar. Erst mit dem Forstgesetz im Jahr 1975 wurde das freie Begehen des Waldes zu Erholungszwecken geregelt. Diese „Öffnung des Waldes“ für jeden hat aber auch eine negative Entwicklung mit sich gebracht: Mittlerweile lässt sich oft feststellen, dass so mancher den Bezug und das Verständnis für das Eigentum anderer verloren hat. Immer öfter agieren Menschen so, als wäre alles außerhalb der eigenen Grundgrenze Allgemeingut und diene der Befriedigung der eigenen Bedürfnisse. Selbstverständlich dient der Wald in der Erfüllung der Sozialfunktionen des Waldes (Schutz-, Wohlfahrts- und Erholungsfunktion) allen, jedoch endet die eigene Freiheit dort, wo die Freiheit anderer einschränkt wird. Auch die unserer Wildtiere!

So manchem ist spätestens während oder nach der Pandemie aufgefallen, dass immer mehr Menschen den Wald und die Natur zur Erholung und für Freizeitaktivitäten aufsuchen. Egal ob Sommer oder Winter, Tag oder Nacht – sich in der Natur zu bewegen, ist beliebter denn je. Gut so! Die so oft geforderte Toleranz und Frei-

heit jedes Einzelnen sollte aber nicht auf die eigene beschränkt werden. In einer Gesellschaft, in der das Bewusstsein über die Auswirkungen der Menschheit auf die Natur so präsent und viel diskutiert ist

wie nie zuvor, lässt sich gleichzeitig aber auch eine vermehrte Unwissenheit über die Wechselwirkungen in der Natur und im Wald feststellen, was zur Folge hat, dass immer mehr Menschen in die Natur flüch-



Der Anstieg der Naturraumnutzer ist nicht nur subjektiv wahrnehmbar, sondern auch in Zahlen messbar.

© Land Tirol/Abteilung Forst

© Aastels/shutterstock



ten, um deren Schönheit und Ruhe zu genießen, aber im selben Ausmaß diese Schönheit und Ruhe stören. Auch oder sogar gerade in jagdlicher Hinsicht. Selbstverständlich geschieht das in der Regel nicht mit Absicht – Ignoranz oder gar böse Absichten stellen hier die Seltenheit dar. Dennoch ist das Ergebnis dasselbe: Interessenskonflikte und Unruhe. Nicht jeder, der uns auf Grenzen hinweist, will uns damit auch beschränken. Vielmehr sollte dies als Hinweis verstanden werden, dass man mit seinem Handeln in diesem Moment andere oder Wildtiere stört, in ihrem Handeln einschränkt oder sich sogar selbst in Gefahr begibt (befristete forstliche Sperrgebiete beispielsweise). Es ist erfreulich, dass sich immer mehr Menschen für die Natur und den Wald interessieren, aber dieses Interesse sollte wenn möglich alle Aspekte berücksichtigen.

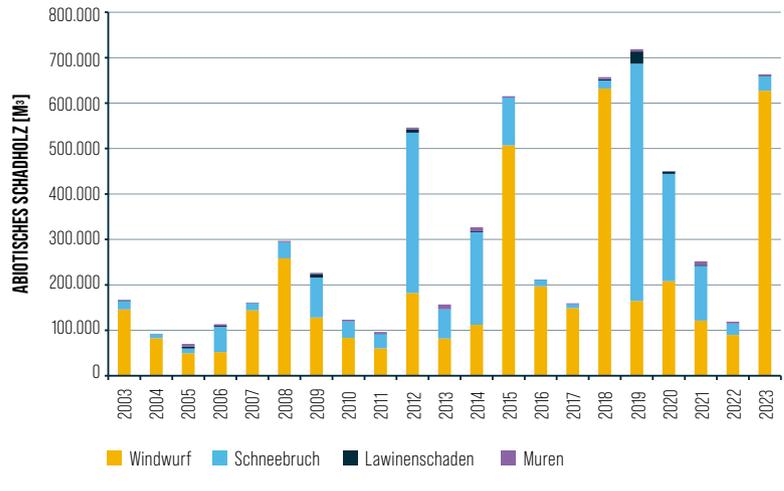
VOM PFERD ZUM HUBSCHRAUBER

In den vergangenen 75 Jahren änderte sich auch in Bezug auf die forstlichen Nutzungen so einiges. Sei es der Ausbau der forstlichen Infrastruktur, die

Weiterentwicklung von Bringungstechniken – Seilwinde, Seilkran u. a. –, die Hubschraubernutzungen oder die ausführenden und verantwortlichen Personen im Wald – nichts ist mehr so wie vor 75 Jahren. War es früher noch alltäglich, dass Waldbesitzer selbst viele Arbeiten im

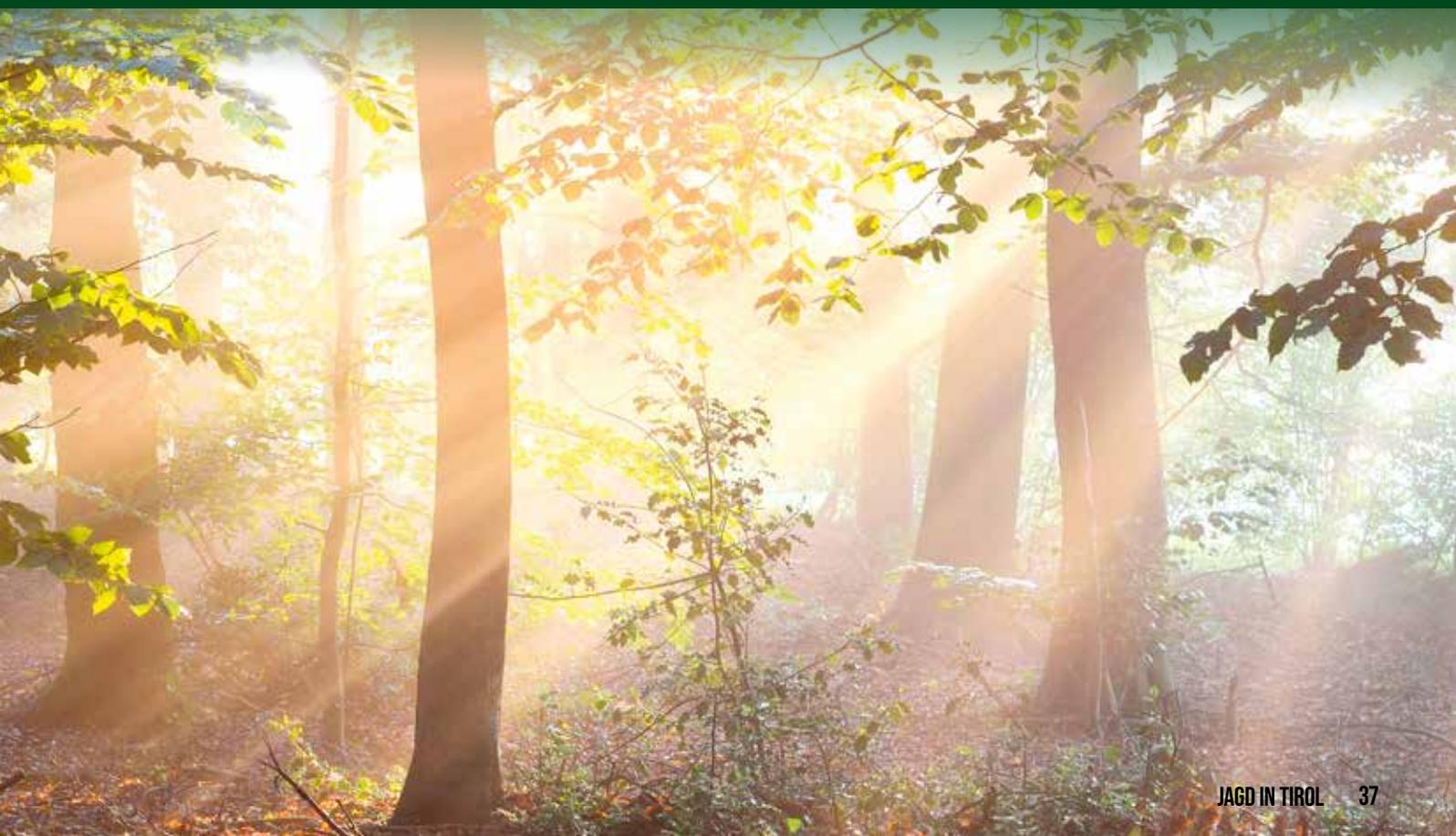
Wald verrichteten, so sind es nun meist Firmen, welche von der Aufforstung über die Pflege bis hin zur Holzernte alle Tätigkeiten im Wald übernehmen. Meist fungiert in diesem Zusammenspiel der Waldaufseher als zentrale Drehscheibe und in Anbetracht des oft kalamitäts-

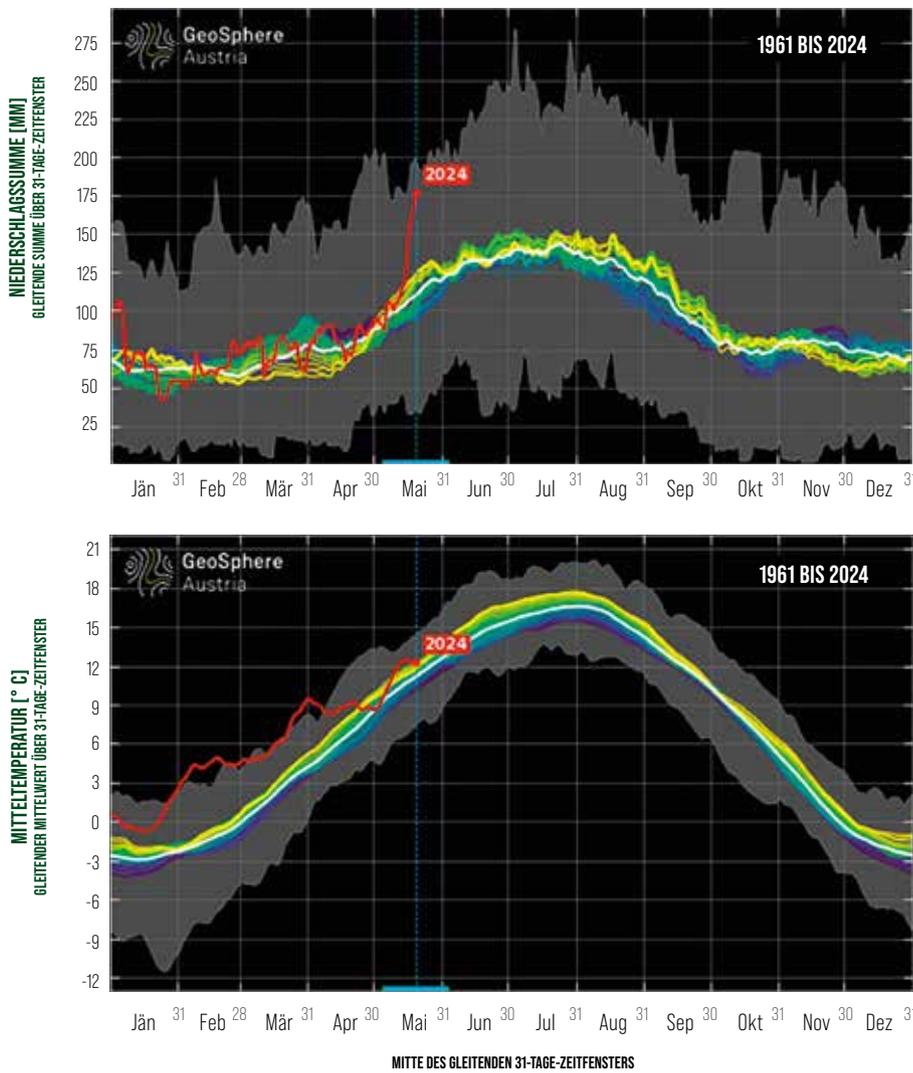
SCHADHOLZ IM TIROLER WALD DURCH WIND, SCHNEE, LAWINEN UND MUREN



Unter abiotischen Schäden versteht man alle Schäden, welche aus der unbelebten Umwelt kommen – vor allem Witterungs- und Klimaeinflüsse.

© Land Tirol/Abteilung Forst



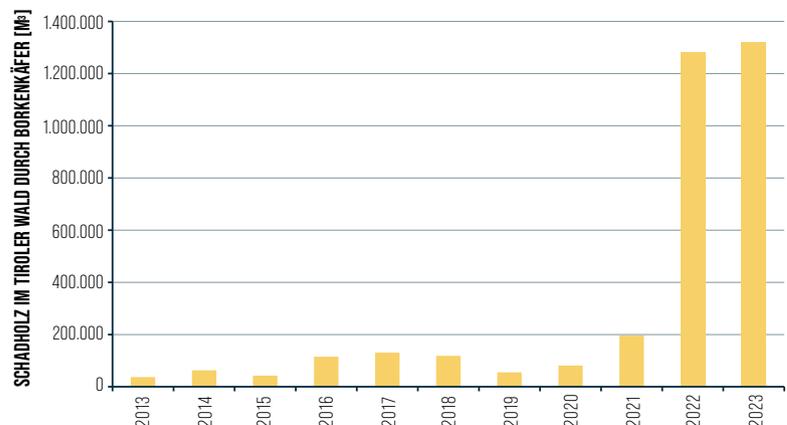


- 20-JAHRE-MITTELWERT**
- 1961-1980
 - 1962-1981
 - 1963-1982
 - 1964-1983
 - 1965-1984
 - 1966-1985
 - 1967-1986
 - 1968-1987
 - 1969-1988
 - 1970-1989
 - 1971-1990
 - 1972-1991
 - 1973-1992
 - 1974-1993
 - 1975-1994
 - 1976-1995
 - 1977-1996
 - 1978-1997
 - 1979-1998
 - 1980-1999
 - 1981-2000
 - 1982-2001
 - 1983-2002
 - 1984-2003
 - 1985-2004
 - 1986-2005
 - 1987-2006
 - 1988-2007
 - 1989-2008
 - 1990-2009
 - 1991-2010
 - 1992-2011
 - 1993-2012
 - 1994-2013
 - 1995-2014
 - 1996-2015
 - 1997-2016
 - 1998-2017
 - 1999-2018
 - 2000-2019
 - 2001-2020
 - 2002-2021
 - 2003-2022
 - 2004-2023
- Mittelwert 1961-2023
 Min.-Max. 1961-2023
 2024
 aktuelles 31-Tage-Zeitfenster
 4. Mai bis 3. Juni
- Niederschlagssumme
 4. Mai bis 3. Juni
 aktuell: 177,2 mm
 Maximum: 199,3 mm (2013)
 Minimum: 36,8 mm (1979)
- Mitteltemperatur
 4. Mai bis 3. Juni
 aktuell: 12,3 °C
 Maximum: 14,3 °C (2018)
 Minimum: 7,4 °C (1991)

Klare Veränderungen lassen sich sowohl im Temperaturverlauf als auch bei der Niederschlagsverteilung feststellen.

bedingten Umfangs der jährlichen Nutzungen lässt sich erahnen, wie schwierig es mittlerweile auch forstlich ist, alle Interessen unter einen Hut zu bekommen. Egal ob Hitzewellen, Schneedruck, Windwurf oder die darauffolgenden Borkenkäfermassenvermehrungen, all diese Ereignisse stellen uns alle vor große Herausforderungen. Die vergangenen Jahre haben uns sehr deutlich gezeigt, wie gut sich unsere Natur und die von uns geforderten Ansprüche an sie planen lassen. Forstliche Nutzungen beschränken sich größtenteils nur noch auf Schadholznutzungen und Waldbau war in den vergangenen Jahren mehr Schadensbegrenzung als

BORKENKÄFER-SCHADHOLZ IM TIROLER WALD



Borkenkäfermassenvermehrungen in Zusammenhang mit Schadereignissen verändern die Landschaft und den Lebensraum in kürzester Zeit.

„ERST WENN UNS ALLEN KLAR
WIRD, DASS WIR UNSEREN
LEBENSRAUM NUR MITEINANDER
ZUKUNFTSFIT GESTALTEN KÖNNEN,
KÖNNEN WIR AUCH MITEINANDER
AN LÖSUNGEN ARBEITEN!“

Ing. Andreas Hackl

Vorbeugung. Auch die forstwirtschaftlichen Zielsetzungen der Vergangenheit haben zur heutigen Situation beigetragen. Wenngleich unsere Vorgänger mit Sicherheit das, für die damalige Zeit bestmögliche Ziel erreichen wollten, so haben sich sowohl die Rahmenbedingungen als auch die Ansprüche nun stark verändert und es ist an uns, nun zu reagieren.

ABER: Unser Handeln kritisch zu reflektieren und die Weichen in die richtige Richtung zu stellen, ist das eine, die Natur arbeiten zu lassen und ihr Zeit zu geben, das andere. Zeit, Geduld, Verständnis und Einsicht braucht es ebenso wie die Einsicht, etwas ändern zu müssen, um unseren Wald in seiner Entwicklung hin zu einem stabilen, artenreichen und zukunftstauglichen Wald zu gestalten. Denn eines steht fest: Letztendlich ist es der Mensch, der das Problem hat und es gleichsam hervorgerufen hat.

TOLERIEREN ODER RESPEKTIEREN

Sowohl Forst als auch Jagd arbeiten und leben im selben Spannungsfeld. Erst wenn uns allen klar wird, dass wir unseren Lebensraum nur miteinander zukunftsfähig gestalten können, können wir auch miteinander an Lösungen arbeiten. Die Wildbestände zu regulieren, scheint ein vielerorts gebotener Schritt zu sein, jedoch ist nicht davon auszugehen,

dass damit alle Probleme gelöst sind. Es steht außer Frage, dass die derzeitigen Waldgesellschaften in ihrer aktuellen Form und Entwicklung waldbaulich umgebaut werden müssen, jedoch sollte auch immer die historische Entwicklung von Beständen Berücksichtigung finden. Waldbauliche, forstbetriebliche und auch wirtschaftliche Zielsetzungen der Vergangenheit haben ebenso zur Veränderung der natürlichen Waldgesellschaften beigetragen wie die klimatischen Veränderungen und die mancherorts sukzessive Entmischung der Bestände durch Wildtiere. Regulierung und gegebenenfalls Absenkung der Wildbestände unter Berücksichtigung und gleichzeitiger Förderung der artgerechten Alters- und Sozialstruktur der einzelnen Wildarten ist die zentrale jagdliche Aufgabe dieser Generation – aber auch der kommenden. Nur so ist es möglich, für die Zukunft einen artenreichen und gut strukturierten Lebensraum inklusive Wild zu schaffen und zu erhalten.

Ing. Andreas Hackl

ING. ANDREAS HACKL

Referatsleiter für Forst, Wildlebensraum, Waldmonitoring beim Tiroler Jägerverband und Allgemeinbeideter und gerichtlich zertifizierter Sachverständiger für Jagd-, Wald- und Forstwirtschaft

DEUTSCHLANDS GRÖSSTE OUTDOORMESSE FÜR JÄGER UND SCHÜTZEN IM JAGDSCHLOSS DER WITTELSBACHER



INTERNATIONALE
**JAGD UND
SCHÜTZEN**
TAGE

11. -13. Oktober 2024

Schloss Grünau

Neuburg a. d. Donau bei Ingolstadt

Rund 450 renommierte Aussteller
aus der Waffen- und Optikbranche,
Handwerksbetriebe, Jagdreiseveranstalter,
Trachtenanbieter u. v. m.

Beratung aus erster Hand, direkt
vom Hersteller

Großes Hundedorf

Greifvogelvorführungen

Aufmarsch von Schützengruppen
aus Bayern und Tirol

Stermarsch der Blaskapellen

Auftritte der schottischen Drum
and Pipe Band

Wunderschöner Schlossbiergarten
mit Festzelt



Die
Erlebnis- und Verkaufsausstellung
für Jäger und Schützen
und für alle
die das Landleben gernhaben!

www.jagdundschoetzentage.de





NETZWERKE UND IHRE NETZWERKER

*Ein Gastkommentar von Maximilian Mayr Melnhof, Präsident
JAGD ÖSTERREICH, zur Rolle der Stakeholder und der
Interessensvertretungen der Jagd auf nationaler und EU-Ebene.*

Wie wir alle wissen, ist die Jagd in Österreich föderal organisiert. Sieben Körperschaften, ein Verein und das Burgenland, wo die Jagd von Beamten der Landesregierung geleitet wird. Föderal heißt aber nicht, dass jeder seine eigene Suppe kocht. Eine Abstimmung der neun Bundesländer findet statt und ist wichtiger denn je. Der

gemeinsame Auftritt nach außen und die inhaltlichen Themen einen uns, sie verleihen ebenso Stärke und Umsetzungskraft. Die Europäische Union hat immerhin bereits auf 80 % unserer Gesetze einen direkten oder indirekten Einfluss. Das Fachwissen, die sachlichen Argumente, die Arbeit und die Expertise vor Ort zeichnen uns aus. Die Welt ist immer stärker

„ES IST WICHTIG, HIER ALLE STAKEHOLDER ZU HÖREN, ZU KOORDINIEREN UND DIE BESTEN LÖSUNGEN ZU FINDEN.“

Max Mayr Melnhof, Präsident und Vorsitzender JAGD ÖSTERREICH



Für die Zukunft der Jagd ist es wichtig, die breite Bevölkerung sachlich zu informieren. Im Vergleich zu anderen Stakeholdern ist die Jägerschaft nur eine kleine Gruppe.

geprägt von Ideologien und Scheinargumenten. Dabei spielen vor allem die sozialen Netzwerke eine maßgebliche Rolle. Die fundierte Meinung steht einer veröffentlichten Meinung gegenüber. Hier gilt es sachlich dagegenzuhalten. Eine Kernaufgabe von Jagd Österreich ist es, europäische und nationale Gesetzgebungsprozesse zu begleiten. Jagd Ös-

terreich vertritt die Interessen der Jägerinnen und Jäger Österreichs in über 30 nationalen und internationalen Gremien.

KULTUR- VS. NATURLANDSCHAFT

Viele NGOs sind getrieben von einem „falschen“ Naturschutzgedanken. Denn nur das, was man nachhaltig nutzen darf,

auf das passt man auch auf. Nie wurde in der Geschichte durch Jägershand eine Wildart ausgerottet. „Use it or lose it“ so heißt es. Und viel von dem, was jetzt noch schützenswert ist, haben wir erhalten.

Die Jägerschaft ist die größte Gruppe von Natur- und Tierschützern. Wir bewirtschaften jeden Hektar unverbauter Fläche in Österreich. Wir übernehmen freiwillig eine große Verantwortung, sind ein nicht wegzudenkender Teil unserer Kulturlandschaft und zahlen auch noch dafür, dass wir das machen dürfen.

Die wichtigste Erkenntnis ist, dass wir in keiner un bebauten und ursprünglichen Naturlandschaft mehr leben. Wir prägen die Landschaft als Menschen so sehr, dass wir sogar die Grenzen für einen Nationalpark definieren. Der Mensch hat sich in weiten Teilen Mitteleuropas die Erde untertan gemacht und die landschaftlichen Flächen dadurch mitverändert. Dies kommt von den hohen Bevölkerungsdichten und dem Bedürfnis, dort zu leben, vor Ort Lebensmittel zu produzieren bzw. unsere Freizeitnutzer und den Tourismus auf denselben Flächen unter einen Hut zu bringen.

All das ist eben eine Kulturlandschaft und das Leben in dieser genießen wir alle. Das Rad der Zeit zurückzudrehen, große Flächen unter Schutz zu stellen und durch diese Maßnahmen Grundeigentümer zu beschneiden, zu enteignen, wie es ein Renaturierungsgesetz der Europäischen Union vorsieht, wird nicht funktionieren. Es ist wichtig, hier alle Stakeholder zu hören, zu koordinieren und die besten Lösungen zu finden. Wir können nicht alle alles haben oder über alles eine Glaskuppel stülpen, nur weil sich das einige einbilden, aber die Gedanken nicht fertig denken.

Wir haben eine enorme Verantwortung, diese Kulturlandschaft und ihre Arten-

Nur 1,5 % der Österreicherinnen und Österreicher sind aktive Jäger – darum ist es umso wichtiger, dass die Jägerschaft offen mit anderen Stakeholdern und Naturnutzern kommuniziert. Dabei müssen die Interessen der Jagd verständlich vertreten werden. Max Mayr Melnhof hat sich dies zur Aufgabe gemacht.



© Jagd Österreich

vielfalt zu schützen. Dies mit nachhaltiger Bewirtschaftung, Chancen für unsere kommenden Generationen und einem Vertrauen in die Landbevölkerung, welcher wir die Schönheit unseres Landes weitestgehend zu verdanken haben. Für viele Österreicherinnen und Österreicher ist der Tourismus Lebensgrundlage. 150 Millionen Menschen haben im Jahr 2023 laut Statistik Austria in Österreich in Hotels, Pensionen und Ferienwohnungen genächtigt. Sie bezahlen, um bei uns ihren Urlaub verbringen zu dürfen und wir haben das Privileg, hier leben zu dürfen. Wir müssen dankbar, aber ebenso umsichtig sein.

MEINE PHILOSOPHIE

Mein Vater war 30 Jahre Landesjägermeister. Damals war das mehr eine repräsentative Aufgabe. Heute ist es ein hochpolitisches Amt, wenn auch nicht parteipolitisch.

Unsere Hauptaufgabe ist es, die Menschen mehr aufzuklären über die Zusammenhänge dieser Kulturlandschaft. „Das Rad“ dreht sich nicht von allein. Ein Gleichgewicht kann nur durch das Einwirken des Menschen halbwegs erreicht werden. Der Zusammenhalt zwischen Jägerschaft, Politik, Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Grundeigentum ist wichtiger denn je. Wir sitzen alle im sel-

ben Boot und rudern gemeinsam. Unsere Aufgabe, mitgestalten zu dürfen, ist herausfordernd, erfüllend, zum Teil frustrierend, aber in Summe steht es mehr als dafür, einen leidenschaftlichen Einsatz zu erbringen. Weidmannsheil!

Euer Max Mayr Melnhof
Präsident JAGD ÖSTERREICH

MAXIMILIAN MAYR MELNHOF

Seit 2017 Landesjägermeister von Salzburg und seit 1. Januar 2024 Präsident von JAGD ÖSTERREICH



JAGD AUF KAPITALE AUHIRSCHE
SOWIE KAHL-, SIKA-, DAM- UND
SCHWARZWILD IN DEN DONAUAUEN



**JETZT
TERMINE FÜR
HERBST 2024
SICHERN!**

+43 (0)676 83 7676 93

www.aujagd.at



VERBANDSKOMMUNIKATION 2.0

WAS TUN, UM MIT DEM DIGITALEN WANDEL SCHRITT ZU HALTEN?

Öffentlichkeitsarbeit ist eine relativ junge Sparte, die erst im 20. Jahrhundert langsam an Bedeutung gewann und lange als nicht notwendig erachtet wurde. Heute ist sie aber nicht mehr wegzudenken – der enorme Aufklärungsbedarf seitens der Bevölkerung ist dafür Beweis und Ansporn zugleich.

Der Tiroler Jägerverband hat mit der Entwicklung und Umsetzung seines Zukunftsbildes TIROLER JAGD 2030 einen entscheidenden Fortschritt in seiner Kommunikationsstrategie erzielt. Diese strategische Neuausrichtung basiert auf der Einsicht, dass eine Anpassung an die gegenwärtigen Herausforderungen unerlässlich ist, denn wenn wir mit 60 km/h unterwegs sind, unser Umfeld aber mit 150 km/h, dann haben wir ein Problem!

Bereits 2019 habe ich in meiner Abschlussarbeit im Rahmen des Studienlehrgangs „Akademischer Jagdwirt“ an der BOKU Wien darauf hingewiesen, dass eine Kluft besteht zwischen Verbandsarbeit und gesellschaftlicher Realität. In den seither vergangenen Jahren haben sich die benannten Spannungsfelder weiter verdichtet und es ist zu einer zentralen und existenziellen Frage geworden, wie die breite Öffentlichkeit und die

unterschiedlichen Stakeholder erreicht und für unsere Inhalte sensibilisiert werden können.

MODERNE KOMMUNIKATION – WAS IST DAS?

Die Technologisierung unserer Welt ist einer der Haupttreiber dieser Entwicklung. Sie stellt Jagdverbände vor entscheidende Herausforderungen und bietet gleichzeitig jedoch auch neue Möglichkeiten, die Verbandsarbeit effektiv zu gestalten. In einer Welt, in der Daten exponentiell wachsen und die Kommunikationslandschaft sich rapide verändert, ist es unabdingbar, dass Jagdverbände ihre Strukturen und Kommunikationswege anpassen, um relevant zu bleiben und ihre Botschaften erfolgreich zu vermitteln. Die sogenannte VUCA-Welt (Volatilität, Unsicherheit, Komplexität und Ambiguität) beschreibt das heutige komplexe

Umfeld treffend. In dieser Umgebung müssen Jagdverbände klare, flexible und proaktive Kommunikationsstrategien entwickeln, die es ermöglichen, in einem überfüllten Informationsraum sichtbar zu bleiben und die richtigen Botschaften zielgerichtet zu kommunizieren.

„Verbandskommunikation 2.0“ steht für eine moderne, digitale und interaktive Kommunikationsstrategie, die die Möglichkeiten des digitalen Zeitalters nutzt, um die Beziehung zwischen Verbänden und ihren verschiedenen Interessengruppen zu verbessern und effektiver zu gestalten. Dazu gehört die aktive Nutzung sozialer Netzwerke, Blogs, Foren und andere Online-Plattformen, um Informationen zu verbreiten, den Dialog zu fördern und Feedback zu sammeln. Die Nutzung von Videos, Podcasts und anderen multimedialen Inhalten wird verstärkt, um komplexe Botschaften verständlich und ansprechend zu vermitteln und die Auf-

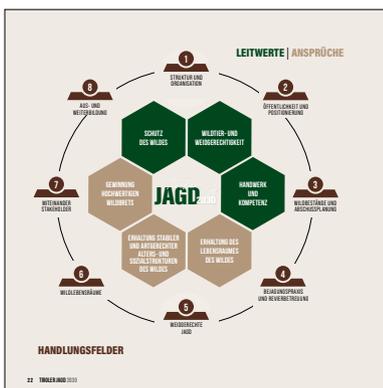
merksamkeit des Publikums zu erhöhen. Die Kommunikation findet dabei nicht mehr nur einseitig vom Verband zur Zielgruppe statt, sondern fördert einen wechselseitigen Austausch. Mitglieder und Interessierte können direkt Fragen stellen, Kommentare abgeben und in Echtzeit mit dem Verband interagieren. Digitale Tools ermöglichen es Verbänden zudem, ihre Kommunikation auf spezifische Zielgruppen zuzuschneiden. Nachrichten und Inhalte können personalisiert werden, um relevanter und ansprechender zu sein. Durch die Analyse von Daten über das Verhalten und die Vorlieben der Nutzer können Verbände ihre Kommunikationsstrategien ständig anpassen und

verbessern. Dies ermöglicht eine agilere Reaktion auf Veränderungen in der Mitgliederbasis oder im öffentlichen Diskurs. Verbände müssen großen Wert auf Transparenz und Authentizität in ihren Kommunikationsprozessen und Entscheidungsfindungen legen, um das Vertrauen in die Organisation zu stärken.

ZEIT ALS ENTSCHEIDENDER FAKTOR

Die digitale Transformation zwingt die Verbände, herkömmliche Strukturen zu überdenken und sich anzupassen. Dies bedeutet oft, von alten Hierarchien zu dynamischeren, flexibleren Organisationsformen zu wechseln, die schnellere

Entscheidungen und Anpassungen ermöglichen. Die Verbände müssen die Führungsrollen innerhalb ihrer Organisationen neu definieren. Die heutige komplexe Umgebung macht es zunehmend schwierig, dass eine einzelne Person alle Führungsentscheidungen treffen kann. Stattdessen braucht es eine Führungskolalition, die durch Teamarbeit und interdisziplinäre Zusammenarbeit gekennzeichnet ist. Eine Abkehr von traditionellen hierarchischen Führungsstrukturen hin zu einem agileren dezentralisierten Ansatz ist erforderlich. In der Praxis bedeutet dies, dass strenge Hierarchien partizipativen Modellen weichen, in denen Mitarbeitende mehr Verantwortung über-



Das Zukunftsbild des Tiroler Jägerverbandes TIROLER JAGD 2030 beinhaltet vielseitige Kommunikationsstrategien für eine vernetzte, digitale, interaktive und wissenshungrige Welt.

„DIE DIGITALE TRANSFORMATION ZWINGT DIE VERBÄNDE, HERKÖMMLICHE STRUKTUREN ZU ÜBERDENKEN UND SICH ANZUPASSEN.“

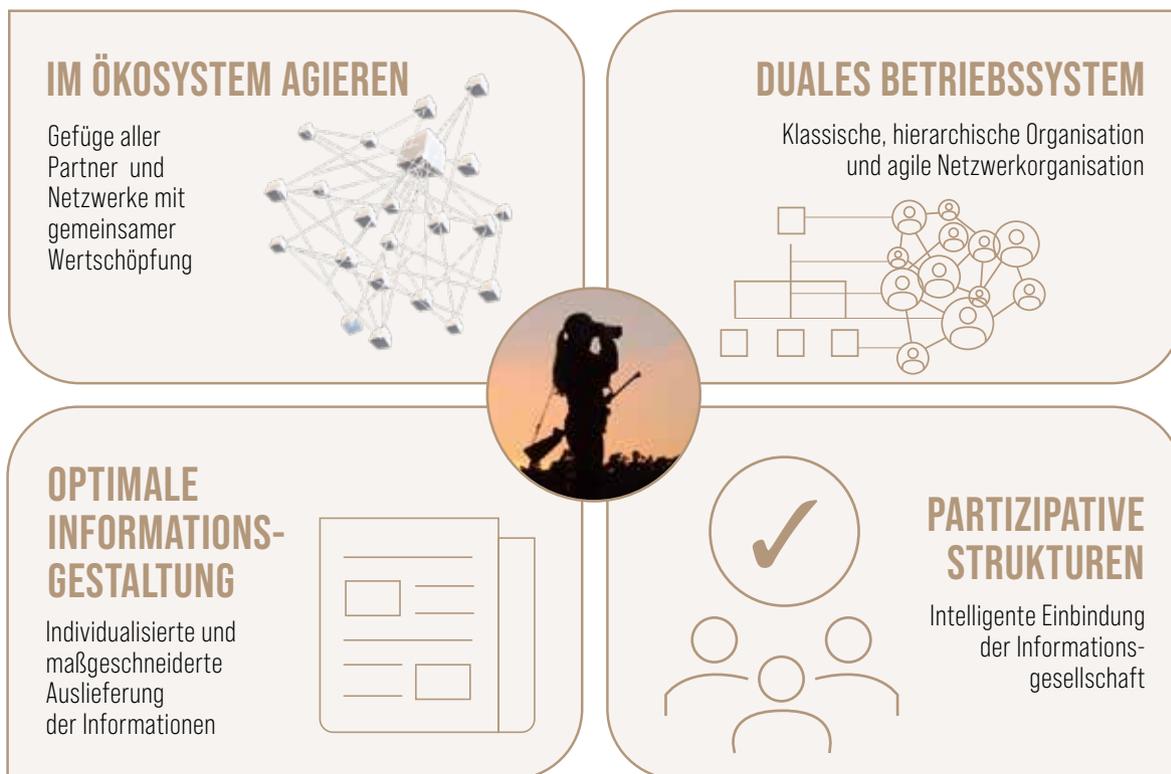
Christine Fischer

nehmen und die Strukturen durchlässiger werden. Die Verbände sind zudem dazu angehalten, die Zusammenarbeit und Allianzen über den eigenen Bereich hinaus zu fördern, um branchenübergreifende Synergien zu nutzen. Die Zukunft gehört denjenigen, die in einem Ökosystem – bestehend aus Partnern mit ähnlicher Wertschöpfung – agieren.

WISSEN VERBREITEN

Ein weiteres wichtiges Element ist die Demokratisierung des Wissens. In einer Zeit, in der Informationen leicht zugänglich sind, gilt es Wege zu finden, Wissen und Informationen effektiv zu managen und zu teilen. Wie Prof. Dr. Werner Beu-

ASPEKTE EINES ZUKUNFTSFÄHIGEN VERBANDSSTRATEGIE



Empfehlungen für eine moderne Kommunikationsstrategie

telmeyer in seiner „Zukunftsvision 2030“ festgehalten hat, kann die Jägerschaft ihre Naturkompetenz nur unzureichend vermitteln und das Wissenslevel in der Bevölkerung zur Jagd ist viel zu niedrig und wächst zu langsam. Die Entwicklung und Bereitstellung von Bildungsprogrammen, die sowohl online als auch offline zugänglich sind, spielt dabei eine zentrale Rolle. Diese Programme helfen, Mitglieder und die breite Öffentlichkeit über relevante Themen wie Naturschutz und nachhaltige, tierethische Jagdpraktiken zu informieren und aufzuklären.

OFFENHEIT UND DIALOG

Abschließend müssen Jagdverbände ihre Rolle in der Gesellschaft proaktiv vertreten und den Dialog mit der Öffentlichkeit suchen. Es braucht eine echte und ehrliche Diskussion mit der breiten Bevölkerung über den Wert der Jagd sowie ihren gesellschaftlichen und ökologischen Beitrag. Nur durch den antizipativ gestalteten Wandel können Jagdverbände erfolg-

reich durch die Herausforderungen der digitalen Transformation navigieren und dabei nicht nur überleben, sondern auch einen positiven Einfluss auf den gesellschaftspolitischen Diskurs über die Jagd sowie ihre öffentliche Wahrnehmung als wesentlichen Bestandteil des Umwelt- und Artenschutzes ausüben.

Christine Fischer

Das Literaturverzeichnis kann bei der Autorin angefragt werden.

CHRISTINE FISCHER

Die Akademische Jagdwirtin lebt und jagt in Vorarlberg. Sie ist Kommunikatorin und Beraterin, Referentin, Autorin von Fachartikeln und Lehrende in der jagdlichen Aus- und Weiterbildung und betreibt den Blog www.hirschundco.com Instagram: @hirsch.und.co



© Letti

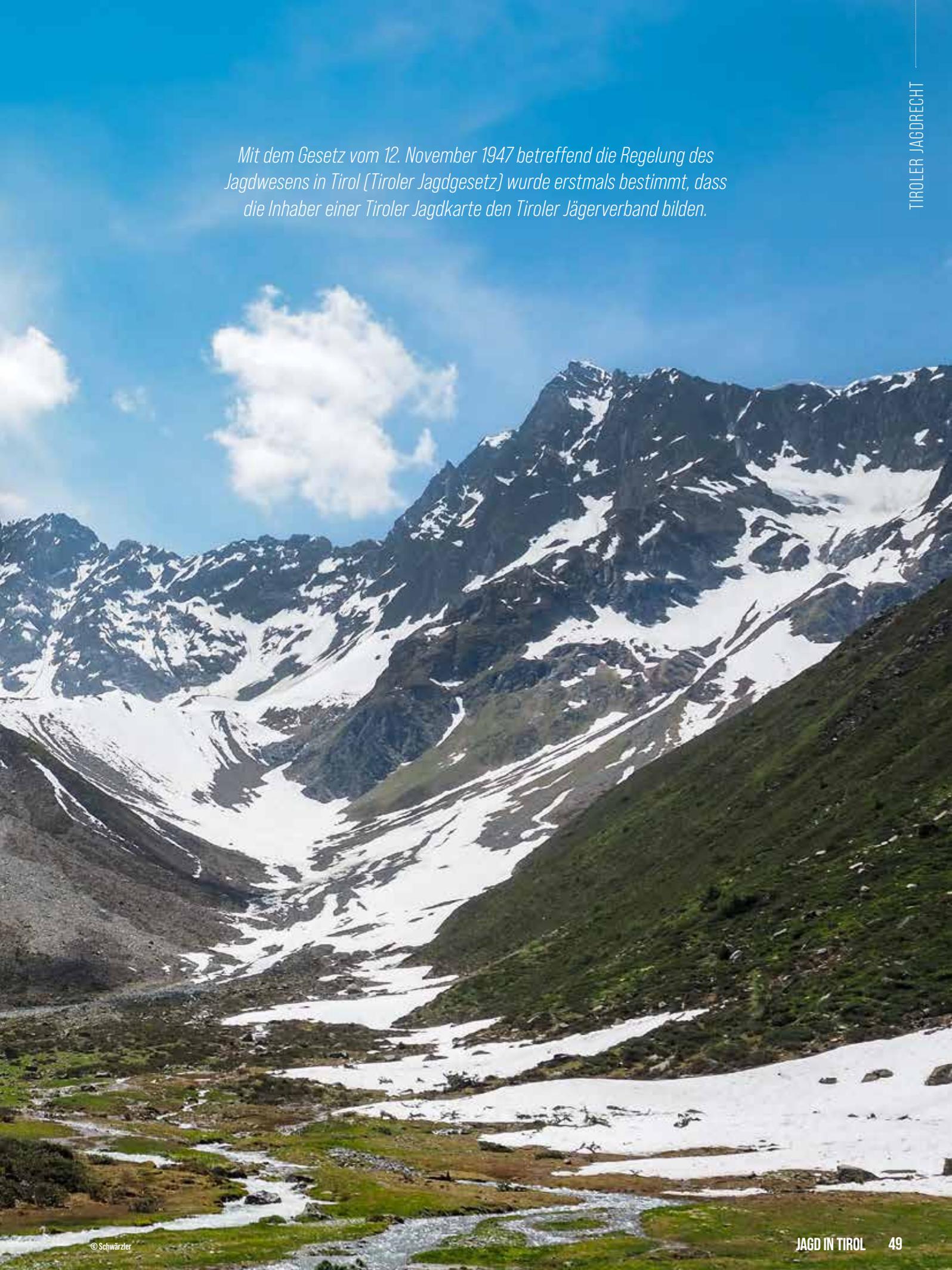
Nur 5 % der österreichischen Bevölkerung sagen, dass sie umfangreiches Wissen über die Jagd und ihre Funktion besitzen.



TIROLER JAGDRECHT 1947 BIS 2024

VERANTWORTUNG UND HERAUSFORDERUNG

Mit dem Gesetz vom 12. November 1947 betreffend die Regelung des Jagdwesens in Tirol (Tiroler Jagdgesetz) wurde erstmals bestimmt, dass die Inhaber einer Tiroler Jagdkarte den Tiroler Jägerverband bilden.



Am 2. August 1949 fand die erste konstituierende Vollversammlung des Tiroler Jägerverbandes, damals in den Räumlichkeiten der Universität Innsbruck, statt. Tirols erster Landesjägermeister Hofrat Dr. Franz von Kundratitz stellte 1949 betreffend die Ausrichtung des Tiroler Jagdgesetzes fest: „Das Tiroler Jagdgesetz vom 12. November 1947 bricht bewusst mit mancherlei überkommener Anschauung über die Jagd und dabei insbesondere mit der Ansicht, dass die Jagd lediglich Sport und Vergnügen bevorzugter Kreise der Bevölkerung oder nur Beutemachen sei und stellt die volkswirtschaftliche Bedeutung der Jagd in den Vordergrund.“ Tirols erster Landesjägermeister führte – durchaus dem Geiste des Wiederaufbaues der

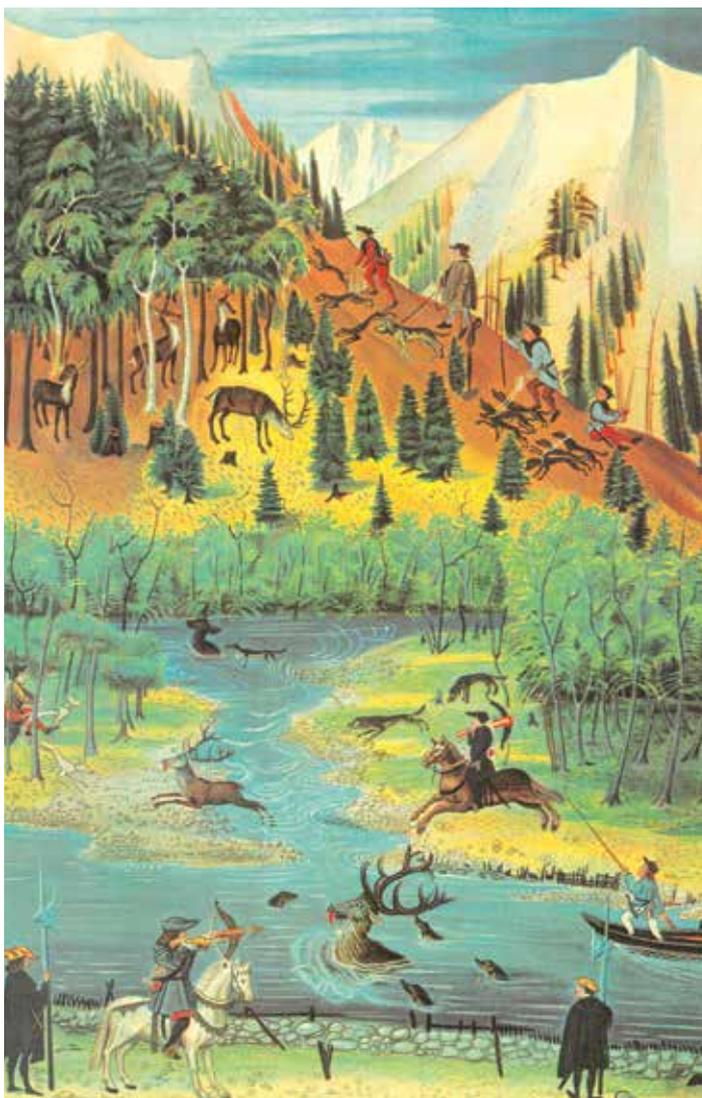
Nachkriegszeit folgend – weiter aus: „Die Jagd ist ein wertvoller Teil der Volkswirtschaft, sie muss daher auch nach den Grundsätzen einer geordneten Wirtschaft betrieben und betreut werden, die ganzen Bestimmungen des Jagdgesetzes zielen darauf hin, im Lande eine ordnungsgemäße Jagdwirtschaft aufzubauen und sicherzustellen, damit die wertvolle gute Jagd nicht erhalten, sondern überall dort, wo es ohne zumutbare Beeinträchtigungen der Land- und Forstwirtschaft möglich ist, verbessert werden kann und so neben den ethischen Werten auch einen nachhaltigen Ertrag gewährleistet.“¹

Die wesentlichen gesetzlichen Ansprüche an die Jagd haben sich zwischenzeitlich stark erweitert. Die weidgerechte Jagd liegt nach der Legaldefinition des Tiroler

Jagdgesetzes im Interesse der Landeskultur.² Einen artenreichen, gesunden, geschlechtlich ausgewogenen und den Lebensraumverhältnissen angemessenen Wildbestand unter Bedachtnahme, die sonstigen Interessen der Landeskultur zu erreichen, zu erhalten und zu fördern, ist die gesetzliche vorgegebene Aufgabe der Jagd. Als ganz wesentliche Aufgabe kommt inzwischen die Mitwirkung an der Wildtierforschung sowie am Wildtier- und Lebensraummonitoring hinzu.

AUFGABENPROFIL IM WANDEL

Im Sinne einer gesamtökologischen Betrachtung entwickelt sich die Jagd insofern seit den Ursprüngen des Tiroler Jägerverbandes im Jahr 1949 – unter dem Grundsatz der Verantwortung für Wildtiere, Wald und Lebensraum – ständig weiter. Der Einsatz für die Erhaltung der Lebensgrundlagen des Wildes, die Erhaltung stabiler und artgerechter Alters- und Sozialstrukturen des Wildes und nicht zuletzt auch die Mitwirkung an Bestrebungen, die im Zusammenhang mit den Herausforderungen des Klimawandels im Bergwald stehen, definieren den rechtlichen Rahmen und damit das Aufgabenprofil der Jägerschaft. Im Mittelpunkt steht die Verantwortung für Wild und Lebensraum. Seit der Gründung des Tiroler Jägerverbandes 1949 sind die Lebensräume des Wildes infolge der intensiven und zugleich diversen Nutzung der Berglandschaft stark beschnitten worden. Besonders Jägerinnen und Jäger beobachten ein zunehmendes Ungleichgewicht, was die Nutzung von Wildlebensräumen durch den Menschen in den vergangenen Jahrzehnten betrifft. Der Bodenverbrauch durch Versiegelung von Flächen liegt in Tirol bei knapp einem



© JTV

Die Tiroler Bergjagd hat eine jahrhundertlange Tradition. Im Bild unten Kaiser Maximilian I.

¹ TJV (1999) Für Wald, Wild und Land – 50 Jahre Tiroler Jägerverband

² § 1a Tiroler Jagdgesetz 2004 idgf | ³ Jit 04/2013

⁴ Vergl. TJV (2024) Tiroler Jagd 2030; HF 3, 4, 5, 6

Hektar pro Tag. Die Auswirkungen auf die verbliebenen Rückzugsräume des Wildes liegen auf der Hand und werden durch eine Intensivierung im Bereich der Freizeitnutzung der Natur beschleunigt. Die Jagdausübung im Sinne einer jagdlichen Praxis auf den Grundlagen wissenschaftlich belegter Erkenntnisse, insbesondere jener der Wildtierökologie, erfordert ein noch stärkeres Bewusstsein für die naturgegebenen Ansprüche der Wildtiere in ihrer Vielfalt, Eigenart und vor allem Faszination.

ZEICHEN DER ZEIT ERKENNEN

In einem seiner ersten öffentlichen Beiträge gab Landesjägermeister Anton Larcher 2013 einen Einblick in die künftige Ausrichtung des Tiroler Jägerverbandes: „Wir werden zeigen, dass die Jagd in Tirol auch in den nächsten Jahrzehnten ein wesentlicher Teil der Landeskultur bleibt, weil wir die Zeichen der Zeit erkennen und uns den Herausforderungen der Zukunft stellen.“ Er präziserte seine Position im Sinne „einer gemeinsamen ethischen Verantwortung für das Lebensrecht der Wildtiere, für deren artgerechte Lebensqualität und für eine breite Artenvielfalt in unserer einmaligen, vielschichtig genutzten, teils übernutzten Kulturlandschaft“.³

Gerade diesem Anspruch folgend werden sorgfältige und zu Ende gedachte



© Schwarzer

Zu den Interessen der Landeskultur zählt auch das Wild und dessen Lebensgrundlage.

jagdrechtliche und jagdpraktische Konzepte stärker auf der Grundlage solider Wildbestandserhebung und den jahreszeitlich unterschiedlichen biologischen Ansprüchen des Wildes auszurichten sein.⁴

Jagdrechtliche Grundlagen werden daher wildbiologischen und jagdethischen Ansprüchen noch stärker gerecht werden. Diese bestimmen die rechtlichen Grund-

lagen des Wildtiermanagements durch Bestandserfassung, Hege und die Regulierung von Wildbeständen nach Maßgabe der Kapazität der Lebensräume.

Die Herausforderungen an das Jagdrecht – sowohl im Landesrecht als im europäischen Kontext – werden immer größer, insofern auch eine sorgfältige jagdliche Herangehensweise im sensiblen Gefüge aus Wildlebensraum, Wildtier und

JAGDURLAUB im Tiroler Oberland

Erleben Sie die Faszination Jagd im Hotel Traube in Pfunds. Tauchen Sie ein in die unberührte Wildnis, verfolgen Sie die Spuren heimischer Wildarten und erfahren Sie unvergessliche Momente.



HOTEL
TRAUBE
PFUNDS



Foto: TVB Tiroler Oberland/Rudi Wyhlidal

Nur mit
Hotelaufenthalt!

- gemütlich, traditionell & gastfreundlich
- Wellnessbereich, Pool & Fitnessstudio
- Begleitung durch erfahrene Aufsichtsjäger
- Auszeit vom stressigen Alltag

Infos &
Buchung:



T: +43 5474 5210 | info@traube-pfunds.at | www.traube-pfunds.at

JEDES FREILEBENDE TIER HAT SEINEN PLATZ UND SEINE FUNKTIONEN IN DEN VERNETZTEN ÖKOLOGISCHEN SYSTEMEN, WESHALB DIE FÜR DAS ÖKONOMISCHE DENKEN DES MENSCHEN TYPISCHE KATEGORISIERUNG VON LEBEWESEN IN „NÜTZLICHE“ UND „SCHÄDLICHE“ KEINEN PLATZ MEHR FINDEN SOLLTE. DAS WIRKT SICH AUCH AUF DIE BEGRIFFE UNSERER WEIDGERECHTIGKEIT AUS, DEREN ETHISCHE GRUNDSÄTZE MIT BLICK AUF DIE ACHTUNG DER WILDTIERE ALS EMPFINDSAME LEBEWESEN UND DER WÜRDE EINES FREILEBENDEN TEILS DER SCHÖPFUNG IM VORDERGRUND STEHEN MÜSSEN.

Auszug aus Zukunftsbild TIROLER JAGD 2030

Mensch mehr und mehr an seine Grenzen zu stoßen scheint. Der Schutz des Lebensraumes und der Lebensgrundlage des Wildes wird daher nach der Maßgabe eines nötigen gesamtgesellschaftlichen Konsenses stärker in den Mittelpunkt rücken. Rechtliche Rahmenbedingungen – genauso wie jagdliche Konzepte – zur Lenkung des Wildes in geeignete Lebensräume durch Wildruheflächen, Wild-äsungsflächen oder Winterfütterungen sind nur einige der bewährten rechtlichen Ansätze, die aufrechtzuerhalten und weiterzuentwickeln sind.⁵

Die Berücksichtigung jagdethischer Grundsätze in Legistik, Vollzug und Judikatur – möglichst frei von Individu-

alinteressen – werden auch weiterhin die rechtlichen Grundlagen bilden. Eine glaubwürdige und faktenbasierte Jagdpraxis, in welcher das natürliche Wirkungsgefüge von Wild und Wildlebensraum im Mittelpunkt steht, soll in den Vordergrund rücken.

Lange Zeit haben eine intakte Naturlandschaft und zumindest eine weniger intensiv bewirtschaftete Kulturlandschaft allfällige Schwächen im Wildtiermanagement und den wildökologischen Grundlagen der Jagd ausgeglichen. Die Veränderung der Landschaft in den vergangenen 75 Jahren trägt dazu bei, dass die Anforderungen an jagdrechtliche Grundlagen und jagdliches Know-how steigen. Ebenso sieht sich die

Jägerschaft anders als noch 1949 mit einer immer interessierteren und teils kritischen Öffentlichkeit konfrontiert.

TIROLER JAGD 2030

Gerade aus diesem Grund hat der Tiroler Jägerverband unter Beteiligung von über 1.000 Jägerinnen und Jägern im Wege des Strategieprozesses TIROLER JAGD 2030 Lösungsvorschläge erarbeitet, um diesen präsentieren sowie künftigen Herausforderungen zu begegnen. In acht konkreten Handlungsfeldern hat die Tiroler Jägerschaft gemeinsam den wesentlichen Leitfaden und die Ansprüche, welche die Jagd bestimmen, erarbeitet.



©Schwarzler

Der Wildbestandserfassung nach Alters- und Sozialstrukturen kommt in Hinkunft noch mehr Gewicht zu.

⁵ Vergl. §§ 45, 46 Tiroler Jagdgesetz 2004 idgF

⁶ Vergl. aktuelle Regierungsvorlage zur Novelle des Tiroler Jagdgesetzes, 06.2024

Die Symbiose aus jagdethischen Grundlagen und einer wildbiologisch fundierten Jagdpraxis muss unter Berücksichtigung der Interessen der Landeskultur, zu welchen ganz klar auch die Wildbestände zählen, weiterhin die Basis für die dazu korrespondierenden rechtlichen Rahmenbedingungen nach den Bestimmungen des Tiroler Jagdgesetzes, des nationalstaatlichen und europäischen Umweltrechtes bilden. In Anknüpfung an den eingangs zitierten Kommentar zur Ausrichtung des Tiroler Jagdgesetzes 1947 darf angesichts ähnlicher und neuer Herausforderung im Jagdrecht mit einer Kernaussage aus dem Zukunftsbild TIROLER JAGD 2030 geschlossen werden: „Die jagdliche Ethik bedingt auch, dass das Wild keinesfalls ausschließlich um des jagdlichen Vergnügens willen bejagt wird. Das schließt aber die Freude des Jägers und der Jägerin am Jagen und an der sinnvoll verwerteten Beute nicht aus.“

Franz Pegger, Martin Schwärzler

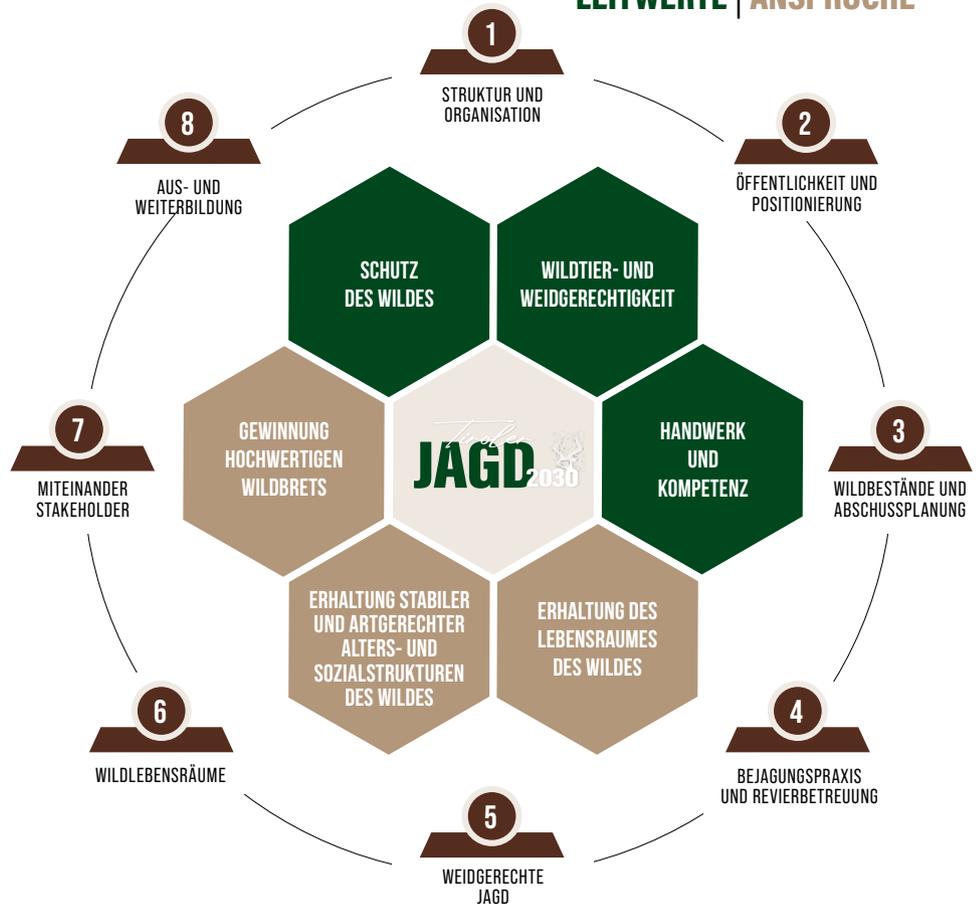
MAG. MARTIN SCHWÄRZLER

Jagdaufseher, Jurist und Geschäftsführer des Tiroler Jägerverbandes

UNIV.-PROF. DR. FRANZ PEGGER

Jagdpädchter, Rechtsanwalt, Mitglied des Präsidiums und Rechtsreferent des Tiroler Jägerverbandes

LEITWERTE | ANSPRÜCHE



HANDLUNGSFELDER

Leitwerte der Tiroler Jagd in geltenden und künftigen Grundlagen des Tiroler Jagdgesetzes zu berücksichtigen, stellt sich gerade im Jahr des 75-jährigen Bestehens des Tiroler Jägerverbandes als schwierige rechtspolitische Herausforderung dar. ⁶



**IHR TIROLER-EXPERTE FÜR
JAGDBEKLEIDUNG**



WILDTIERÖKOLOGIE

WILDTIERGESUNDHEIT

WILDTIERFÜTTERUNG

JAGDPRAXIS

JAGDLICHES BRAUCHTUM

WAFFEN, MUNITION & OPTIK

JAGDHUNDEWESEN

WILDBRET & WILDBRETHYGIENE

WEIDGERECHTIGKEIT:
DIE ETHIK DER JAGD
JAGD & ÖFFENTLICHKEIT

FORST

LANDWIRTSCHAFT

NATURSCHUTZ

JAGDRECHT

DER WEG ZUR TIROLER JAGDKARTE

Nicht nur die Jagd hat in Tirol eine lange Tradition, sondern auch die Prüfung zur Erlangung der Tiroler Jagdkarte. Es folgt eine Chronik der Entwicklungen rund um die Ausbildungsarbeit des Tiroler Jägerverbandes in den 75 Jahren seines Bestehens.



So wird diese bereits im Gesetz vom 12. November 1947, Nr. 8 ex 1948 in der Anlage 5, durch eine Prüfungsverordnung verankert. Mit dem Erlass dieses Gesetzes startete nun auch die Jungjägerausbildung in Tirol. Wobei in § 33 Absatz 1c steht, dass jene Personen, die seit dem 1. Januar 1932 mindestens einmal eine Landesjagdkarte oder einen Landesjagdschein besessen haben, keine Prüfung ablegen müssen. Die Prüfungsgebühr betrug zu dieser Zeit 20 Schilling. Die Prüfungsverordnung legt nicht nur fest, wie die Prüfungskommission zusammengesetzt sein muss, sie regelt auch den Ablauf der Prüfung, den Prüfungsinhalt sowie die Bewertung. In Absatz 11 steht geschrieben: „Die Prüfung ist teils im Zimmer, teils im Freien abzuhalten und besteht in der Beantwortung mündlicher Fragen und in der Lösung praktischer Aufgaben. Sie umfasst folgende Gebiete: Grundregeln für das Schießwesen und die Handhabung von Waffen, Grundregeln der Wildkunde-Wildhege, Erkennungsmerkmale des wichtigsten Nutz- und Raubwildes, Grundzüge der Jagdgesetzkunde, Grundlehre der Jagdhundehaltung und -führung sowie Wildverwertung.“ Wobei sich der Wildkundeunterricht wohl an den dazumal im Jagdgesetz stehenden Wildarten orientierte. Zu dieser Zeit hatten nebst den heute noch jagdbaren Wildarten auch Sika-, Damwild, Fischotter, Wildgänse, Wildenten, Wacholderdrosseln, Säger, Möwen, Sperber, Habichte, Mäuse-, Raufußbussarde, Rohrweihen, Blesshühner, Rebhühner, Wachteln und Schnepfen eine Jagdzeit und waren somit wohl auch Bestandteil der Jagdprüfung.

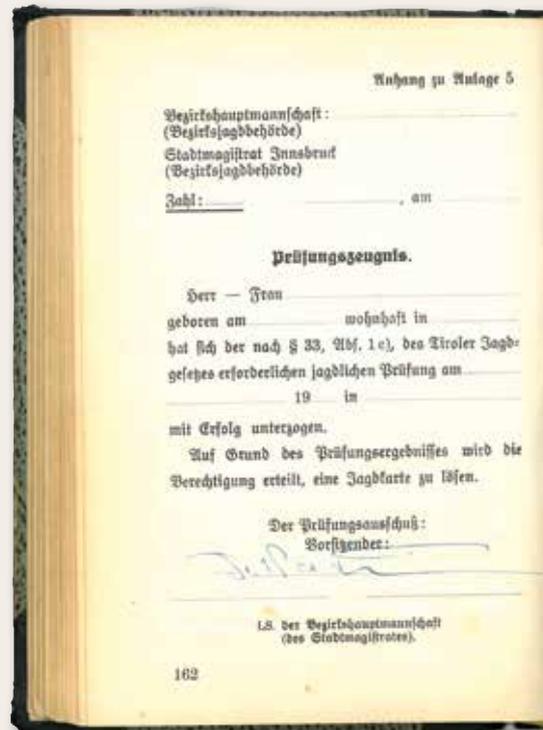
ENTWICKLUNG DER AUSBILDUNGSUNTERLAGEN

In der Niederschrift der Vollversammlung vom 14. Dezember 1966 kann nachgelesen werden, dass es schon dazumal eine Diskussion über die unterschiedliche Abhaltung der Jungjägerprüfungen in den Bezirken gab. Daher wurde beschlossen, dass die Geschäftsstelle des TJV Richtlinien zur Durchführung der Jungjägerprüfung auszuarbeiten habe. Weiter wird in der Aprilausgabe 1968 der JAGD IN TIROL verkündet, dass das Tiroler Jagdgesetz

nun derart novelliert werde, dass einzig und allein der Nachweis des Zeugnisses über die Jungjägerprüfung zum Erhalt der Tiroler Jagdkarte befugt. Damit wurde auch die Verschärfung der Jungjägerprüfung möglich, sodass, wie wortwörtlich geschrieben, „eine Fünf-Minuten-Vorbereitung auf das Waidwerk nicht mehr genügt, sondern jeder Kandidat gern die Zeit aufbringt, um während der bewährten Kurse von erfahrenen Jägern und Hegern in die Jagdtheorie und Jagdpraxis eingeführt zu werden“. Auch wurde niedergeschrieben, dass die Prüfung im Schießen, wie bereits vorgeschlagen, zukünftig unbedingt verlangt werde. Am 1. April 1969 war es dann so weit und die Tiroler Landesregierung erließ jene Durchführungsverordnung, in der die Jungjägerausbildung neu geregelt wurde. Damit einhergehend wurde auch an der Schaffung eines Lehrbehelfs gearbeitet. Im Januar 1979 erschien bereits die fünfte Auflage des Lehrbehelfs für die Erlangung der ersten Tiroler Landesjagdkarte. Der Lehrbehelf erschien im Format A5 und umfasste 44 Seiten. Er beinhaltet das Jagdrecht, Schutz der Jagd, Wild- und Jagdschaden, Informationen über den Tiroler Jägerverband, Behörden und Jagdbeiräte sowie im Bereich Wildkunde neben den Hauptschalenwildarten auch

Dam-, Sika-, Elchwild und erstaunlicherweise auch das Rentier. Wobei diese mit folgendem Lehrinhalt abgedeckt wurden: „Das Rentier: Hauptvorkommen Finnland, Lappland. Diese Wildart wird in vorgeannten Gebieten halbzahm in großen Herden gehalten. Sie bilden dort die Ernährungsgrundlage für die Menschen. Es ist die einzige Cervidenart, bei der auch das weibliche Tier einen Hauptschmuck (Geweih) trägt. Als Jagdwild hat es in Mitteleuropa keine Bedeutung.“ Beim Haarraubwild wurden auch dazumal nebst den Hauptarten der Fischotter und die Wildkatze unterrichtet. Zu dieser Zeit wurden die Hasenartigen noch zu den Nagetieren gezählt und dies, obwohl die Stifzähne und somit das eigentliche Unterscheidungsmerkmal zwischen den Nagetieren und den Hasenartigen beschrieben wird. Auch das in Tirol nicht heimische Wildkaninchen gehörte zum Unterrichtsstoff. Ergänzt wurde der Unterricht durch Themen wie Wildkrankheiten, Geschlechterverhältnis, Waffenkunde und Hundewesen. Abgelöst wurde der Lehrbehelf vom Buch „Der Tiroler Jungjäger“, welcher während einer beachtlich langen Zeit als Lehrmittel für den Unterricht diente. Es war auch das erste Lehrmittel, welches über Bilder verfügte. Das Werk wurde im Format A4 produziert und umfasst 190 Seiten. Neu

© IV



Vorlage des Prüfungszugnisses im Jahre 1947 gem. Auszug aus dem Gesetz



Über einige Jahrzehnte war der auf ehrenamtlicher Basis geschaffene „Der Tiroler Jungjäger“ ein überaus geschätztes und kompaktes Lehrbuch, in dem erstmals alle wichtigen Bereiche der Jagd ausführlich und fachlich fundiert sowie mit kolorierten Bildern vermittelt wurden.

im Buch vertreten sind nun Luchs, Braunbär und Waschbär und auch die verschiedenen Vertreter der Krähen, der Bartgeier sowie der Kormorane. Darüber hinaus wurden noch weitere Federwildarten in die Ausbildung aufgenommen. Andere Bereiche wie das jagdliche Brauchtum, Reviereinrichtung, Forstkunde oder auch die Grundbegriffe der Wildökologie wurden ergänzt. Auch der Unterricht im Klassenzimmer hat sich über die Zeit verändert und so wurde der Kurs immer umfangreicher und die Unterrichtsmethoden immer moderner. Laufend kamen verschiedene technische Hilfsmittel wie Bilder, Power-Point-Präsentationen u. a. zum Einsatz.

VOM LEHRBEHELF ZUM NACHSCHLAGEWERK

Während die vorangegangenen Ausgaben des Lehrbhefts rein dazu dienten, die Jungjäger und Jungjägerinnen für die Prüfung zur Erlangung der ersten Tiroler Jagdkarte auszubilden, hat sich dies mit der Schaffung des neuen Werks grundlegend verändert. Aber zuerst ein Blick zurück an den Start des Projektes. Nachdem viele Jahre mit dem Buch „Der Tiroler Jungjäger“ unterrichtet worden war, wurde entschieden, dass die Zeit für eine neue modernisierte Lehrunterlage gekommen war. Nach Prüfung von bereits bestehenden Unterlagen hat sich der Vorstand des TJV dazu entschlossen,

kein bestehendes Werk zu übernehmen, sondern selbst ein Lehrmittel auszuarbeiten und dabei auch die Redaktion zu übernehmen. Dies beinhaltete folglich nicht nur das Verfassen von Texten, sondern auch weitere Arbeiten wie beispielsweise die Bildauswahl, das Engagieren von externen Autoren, die Erstellung des Layouts und viele weitere größere und kleinere Arbeitsschritte, welche in der Redaktion zu bewältigen waren. Beim neuen Lehrbuch, welches in Form eines Ordners Ende 2019 erschien, war zu Beginn bereits klar, dass der Inhalt des Lehrmittels über das notwendige Wissen für Jungjäger/-innen hinausgehen sollte, um dadurch auch als Ausbildungsbuch



Wer umfangreiches Wissen rund um die Jagd erwerben will, muss tief in die Materie eintauchen. 13 von Koryphäen auf ihrem jeweiligen Fachgebiet verfasste Kapitel machen dies in „Wildes Tirol – Lehrbuch des Tiroler Jägerverbandes“ möglich.



© TIV

Die Ausbildung der Jäger und Jägerinnen endet nicht mit der Jungjägerprüfung. So werden jährlich im Rahmen der „TJV-Akademie für Jagd und Natur“ 50 bis 60 Kurse abgehalten. Beispielsweise Schießseminare, Exkursionen zum Ansprechen von Wild, Kochkurse, Schweißhundeseminare sowie eine große Auswahl an Fachvorträgen, die über den Winter auch als Webinare angeboten werden.

für die Jagdaufseher/-innen und Berufsjäger/-innen sowie als Nachschlagewerk für Jäger und Jägerinnen sowie naturinteressierte Personen zu dienen.

Detailreich und mit ständigem Bezug zur Praxis wird das Wissen rund um die Jagd und Natur in 13 Kapiteln auf insgesamt 882 Seiten zusammengetragen. 1.720 Bilder und 448 Illustrationen ergänzen und veranschaulichen die einzelnen Themenbereiche. Bei der Ausarbeitung wurde auch viel Wert darauf gelegt, dass Fachpersonen aus den einzelnen Bereichen als Autoren und Autorinnen hinzugezogen werden und die Kapitel dem aktuellen wissenschaftlichen Stand entsprechen.

Schon seit vielen Jahren bemüht man sich um eine einheitliche Ausbildung der Jungjäger und Jungjägerinnen in den Bezirken. Dazu wurden – basierend auf dem Ausbildungsbuch – PowerPoint-Präsentationen zu den verschiedenen Themenbereichen erstellt und zudem im Sommer 2023 von den Bezirksjägermeistern ein Rahmenstundenplan festgelegt.

Durch die Ordnerstruktur ist es nun möglich, den Inhalt laufend an beispielsweise Jagdgesetzänderungen oder aktuelle Entwicklungen anzupassen und damit die Qualität der Unterlagen auf einem hohen Niveau zu halten. So werden nun mit dem Lehrmittel „Wild^{es} Tirol – Lehrbuch des Tiroler Jägerverbandes“ die kommenden Generationen umfangreich

ausgebildet und nicht zuletzt kann das ein oder andere auch außerhalb der Ausbildung nachgeschlagen werden.

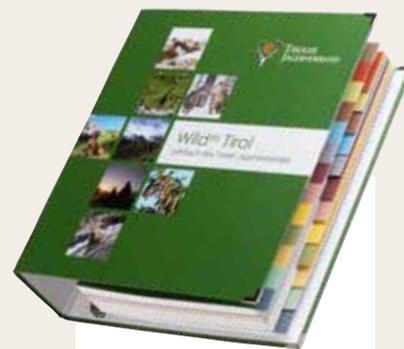
BLICK IN DIE ZUKUNFT

Die Jungjägerausbildung wurde während der letzten 75 Jahre laufend weiterentwickelt und bleibt auch mit dem neuen Ausbildungsordner nicht stehen. Die Zukunft fordert mit Sicherheit einen Fortschritt in Richtung Digitalisierung. Doch stellt sich hier die Frage, wie das Handwerk Jagd digital überhaupt gelehrt werden kann. Eine totale Umstellung wird nicht praktikabel sein, aber eine Kombination aus digitalem Lehren in Form von Lehrvideos, Lernapp oder auch einer Teilprüfung in digitaler Form bietet sich an. Mit der Produktion des Lehrvideos zum Thema Aufbrechen wurde hier der erste Schritt bereits getan. Auch bei der Umfrage Tiroler Jagd 2030 wurde das Bedürfnis nach Digitalisierung deutlich und entsprechend wurde die Weiterentwicklung als Ziel für das Jahr 2030 festgelegt.

Martina Just

MARTINA JUST

Wildbiologin, aktive Jägerin und seit knapp 10 Jahren Referatsleiterin für Wildbiologie und Bildung beim Tiroler Jägerverband. Ebenso Redaktionsleiterin des Lehrbuches „Wild^{es} Tirol – Lehrbuch des Tiroler Jägerverbandes“.



FAKTEN ZUM LEHRBUCH WILD^{ES} TIROL

- » Beginn des Projektes 2017
- » Fertigstellung Ende 2019
- » 13 Kapitel
- » 882 Seiten
- » 1.720 Bilder
- » 448 handgefertigte Illustrationen
- » Kann dank Austauschblättern auf dem aktuellsten Stand gehalten werden
- » 2 Auflagen
- » 3. Auflage erscheint Ende 2024

© TIV



DIE ENTWICKLUNG DES TJV AUS SIGHT DER REFERENTEN UND REFERENTINNEN

Die Referenten und Referentinnen der Fachausschüsse beraten den Tiroler Jägerverband in ihren jeweiligen Fachbereichen. Zum Anlass des 75-jährigen Bestehens des Tiroler Jägerverbandes hat die Redaktion um eine kurze Übersicht zur aktuellen Situation gebeten.





ROBERT NEURURER, REHWILDREFERENT

Das Rehwild ist die am stärksten vertretene Schalenwildart in Österreich und wahrscheinlich auch des gesamten Alpenbogens. Früher wurde ein großes Augenmerk auf diese Wildart gelegt. Sie hatte den großen Vorteil, dass in sehr kleinstrukturierten Revierflächen eine effektive, reizvolle Jagd betrieben werden konnte. Im letzten Jahrzehnt wurde die Rehwildbewirtschaftung jedoch durch die größer werdende Ausbreitung des Rotwildes vernachlässigt. Auch durch Ambitionen von manchen Behörden sowie von Teilen der Forstseite wurde diese edle Wildart gegenüber der nichtjagenden Bevölkerung in ein schlechtes Licht gerückt und wird teils wie Ungeziefer behandelt. Ich glaube, es ist an der Zeit, dieser jagdlich sehr edlen und unkomplizierten Wildart wieder mehr Augenmerk zu schenken.



WM WALTER WALCH ROTWILDREFERENT

Rotwild: Faszination oder Problem? Aufmerksamen Lesern wird bewusst sein, dass die Bestandsentwicklung beim Rotwild nicht in die Richtung läuft, die von den Behörden gefordert wird. Trotz Gutachten und Druck auf die Jägerschaft zeigt die Kurve der Bestandsentwicklung nicht überall in die gewünschte Richtung und die Folgen daraus sind häufig Änderungen im Jagdrecht, die durch Zulassung von über viele Jahre verbotenen und kontraproduktiven Methoden zu einer sinnlosen Erhöhung des Jagddruckes führen.

Auch seitens der Jägerschaft wird mangelnde Zeit und mangelndes Wissen durch Einsatz immer neuer Technik ausgeglichen – all dies führt uns unweigerlich in die Sackgasse, wenn es darum geht, Wildbestände zu regulieren und Alters- und Sozialstrukturen zu erhalten.

Was die Jagd in der Zukunft braucht, ist die Mehrarbeit jedes Einzelnen – mehr Gefühl, Verständnis und Wissen über die natürlichen Bedürfnisse und das Verhalten des Wildes. Vor allem Zeit für die Jagd und weniger neue Technik sind notwendig, damit auch die Faszination Rotwild in Zukunft erhalten bleibt.

WM ROBERT PREM, GAMSWILDREFERENT

Viele Jägerinnen und Jäger, aber auch Wildbiologen und Wildbiologinnen blicken mit einem Ausdruck der Sorge auf die Entwicklung der Gamswildbestände. In den vergangenen 30 Jahren zeigt sich ein Abwärtstrend beim Gamswild. Nicht nur rückläufige Strecken, sondern auch eine Verschlechterung der Altersstrukturen in vielen Gebieten weisen darauf hin. Um in Zukunft gesunde Gamsbestände zu erhalten und wiederaufzubauen, benötigt es gemeinsame und revierübergreifende Anstrengungen und vor allem Zurückhaltung bei der Bejagung – die Bejagung von an sich gesunden Stücken in der Mitte des natürlichen Alters stellt dabei ein großes Problem dar, das wir Jäger selbst lösen können. Es muss in Zukunft der Fokus mehr auf jene Stücke gelegt werden, deren biologisches Alter erreicht ist oder die aufgrund ihrer körperlichen Konstitution aus dem Wildbestand entnommen werden können. Die Bejagung starker, junger und insbesondere mittelalter Stücke muss endgültig der Vergangenheit angehören, wenn wir auch in den kommenden Jahren und Jahrzehnten Freude und Verantwortung bei der Hege des Gamswildes erleben wollen.



PETER STECHER, STEINWILDREFERENT

Seit der Gründung des Tiroler Jägerverbandes im Jahr 1949 hat sich das Steinwild ausgehend von den ersten Wiederansiedlungen in den 60er Jahren hervorragend entwickelt. Wenngleich die Entwicklung des Steinwildes in den letzten Jahrzehnten eine jagdliche Erfolgsgeschichte ist, kommt es gerade jetzt auf eine verantwortungsbewusste und nachhaltige Hege an. Solide Zählraten, der Schutz der Lebensräume und eine sorgfältige jagdliche Planung sind die Voraussetzungen dafür. Klimabedingte Veränderungen im Lebensraum des Steinwildes, die relativ schmale Genetik des Steinwildes, Störungen oder auch Bedrohungen durch bestimmte Wildkrankheiten, die sich in Folge der Klimaerwärmung ausbreiten, stellen uns Jägerinnen und Jäger vor neue Herausforderungen. Das Steinwild braucht auch in Zukunft unsere klare Aufmerksamkeit und ein sorgfältiges und konzentriertes jagdliches Management.



WM NORBERT LARCHER, BEZIRKSMUFFELWILDREFERENT/PITZTAL

Das Muffelwild ist seit Jahrzehnten als Teil der Tiroler Jagd nicht mehr wegzudenken. Besonders die Hege, das Beobachten und die anspruchsvolle Jagd im Gebirge stellen eine besondere Faszination und Herausforderung dar. Solide Wildbestandserhebungen, genaue jagdliche Planung und auch verlässliche Überwinterungskonzepte sind die Voraussetzung für eine weiterhin erfolgreiche Hege des Muffelwildes. Ich wünsche mir, dass das Tiroler Muffelwild auch weiterhin die sorgfältige und weidgerechte Bejagung und Wertschätzung erfährt, die es verdient.

MARTINA JUST RAUBWILDREFERENTIN

Vor 75 Jahren waren Bär, Wolf und Luchs in Tirol ausgerottet und es war kaum vorstellbar, dass die Großen Beutegreifer wieder zurückkommen könnten. Nun hat sich die Situation aber geändert und sie sind wieder zurück in Tirol. Der Umgang mit ihnen stellt alle Beteiligten vor große Herausforderungen. Aber auch andere Raubwildarten wie der Goldschakal erobern neue Lebensräume und sind inzwischen auch in Tirol vertreten. Ganz heimlich kommt nun auch die Wildkatze zurück und etabliert sich wohl momentan gerade in einer Region in Osttirol. In der Zukunft werden auch weitere Arten, wie der momentan nicht im Jagdgesetz aufgeführte Fischotter, immer mehr an Bedeutung gewinnen. All diese Arten werden sich in Tirol wohlfühlen und man kann die Augen nicht länger vor ihrer Rückkehr verschließen. Umso notwendiger ist es, dass die Jägerschaft mithilft, ein gründliches Monitoring für diese Arten zu etablieren. Denn nur mit fundierten Daten und Wissen können wir argumentieren. Während für die einen Arten Jagdzeiten gefordert werden, wäre es wohl höchst an der Zeit, für andere wie beispielsweise den Fuchs endlich eine Schonzeit während der Jungenzeit einzuführen. Im Bereich des Raubwildes wird sich auch in den nächsten 75 Jahren vieles verändern, vermutlich weit mehr als bei unseren Schalenwildarten. Aber eines ist heute schon klar: Es braucht ein Monitoring, welches von Wildbiologen und Wildbiologinnen in Zusammenarbeit mit der örtlichen Jägerschaft umgesetzt wird. Es benötigt nicht nur bei der Jägerschaft, sondern auch bei der Öffentlichkeit und anderen Interessensgruppen ein Umdenken, wofür ich mich mit einer Vielzahl von Vorträgen sowie der praktischen Arbeit in den Revieren stark einsetze.



HUBERT WINKLER SCHIESSREFERENT

Die Weiterentwicklung des jagdlichen Schießwesens ist naturgemäß eine, die sehr stark mit der technischen Entwicklung verknüpft ist. Deutliche Verbesserungen in Optik und Präzision haben sich in den letzten Jahrzehnten sehr zum Wohle des Wildes und der weidgerechten Jagdausübung ausgewirkt. Laufende technische Verbesserungen dürfen jedoch nicht als Ersatz für fundiertes Wissen um jagdliches Handwerk und Wildkunde sein. Unangemessene Weitschüsse, Nachtzielgeräte und weitere nicht weidgerechte oder nicht legale Methoden der Ausübung der Jagd haben auch weiterhin keinen Platz in der Tiroler Jagd. Vielmehr wird es auch in Zukunft auf eine laufende und regelmäßige Überprüfung der Schießfertigkeiten und des technisch einwandfreien Zustandes unserer Jagdwaffen ankommen. Angebote des Tiroler Jägerverbandes in dieser Richtung sind ebenso zu begrüßen wie die Nutzung bleifreier Munition und neue Innovationen beim Ansprechen und Zielen.



CHRISTINE LETTL, MSc
REFERENTIN FÜR
ÖFFENTLICHKEITSARBEIT
AN SCHULEN

Die Öffentlichkeitsarbeit beginnt bei unseren Jüngsten. Seit den 90er Jahren haben engagierte Tiroler Jäger und Jägerinnen begonnen, in Schulen Unterrichtsstunden anzubieten. Dies wurde laufend erweitert und ausgebaut. Mit dem Projekt „Jäger in der Schule“ gibt es in Tirol ein Angebot, um unseren Schülern und Schülerinnen die heimischen Wildtiere, ihre Lebensräume sowie die Jagd und ihre Aufgaben näherzubringen. Auf dieser Basis sind wir jedes Jahr bei der Innsbrucker Kindermesse sowie bei verschiedensten Veranstaltungen für Kinder mit dabei und seit 2024 bei der Waldschule Innsbruck. Bei den Gesprächen wird oft erst ersichtlich, wie wenig Vorwissen bei vielen Kindern vorhanden ist. Das Interesse an den Tieren und den Aufgaben der Jägerschaft ist aber stets groß, von den städtischen Schulen bis in die Täler hinaus. Daher ist es mein Anliegen, das Angebot in diesem Bereich weiterhin auszubauen.

Diese Projekte leben vom Engagement vieler freiwilliger Jägerinnen und Jäger, die ihr Herzblut in die Arbeit mit Kindern stecken. Dafür möchten wir uns sehr herzlich bedanken, denn ohne diesen Einsatz wäre es nicht möglich, so viele Kinder und Jugendliche zu erreichen.

MAG. MARTIN SCHWÄRZLER **JAGDHUNDREFERENT**

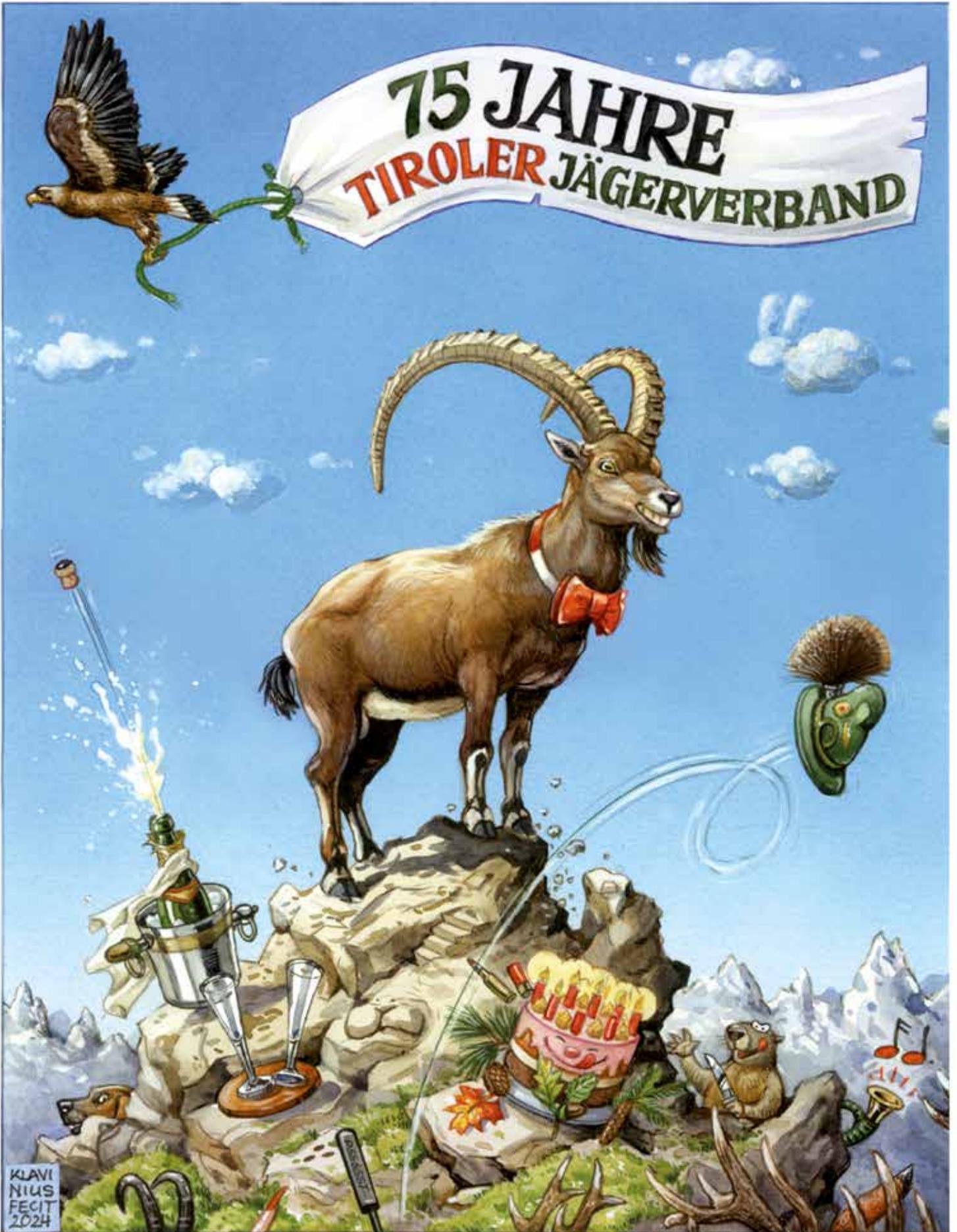
Dank des großen Einsatzes der Tiroler Jagdhundeführer und Jagdhundezüchter in den vergangenen Jahrzehnten hat sich die Qualität des Tiroler Jagdhundewesens einen hervorragenden Namen gemacht. Allein im vergangenen Jahr wurden nach nationalen und internationalen Zucht- und Leistungsstandards 75 Welpen gezogen und von Tirols Jagdhundeführern 135 sehr anspruchsvolle Jagdhundeprüfungen absolviert. Diese bestätigen das hohe Leistungsniveau und die Eignung für den jagdlichen Einsatz. Im Rahmen der Nachsuchestationen wurden weitere 490 Nachsuchen im Dienst der weidgerechten Jagd durchgeführt. Ich möchte mich bei allen Jagdhundeführern ganz herzlich für diese große Einsatzbereitschaft, die vielseitigen Leistungen der vom Tiroler Jägerverband zertifizierten Jagdhunderassen und die hervorragende Zusammenarbeit bedanken.



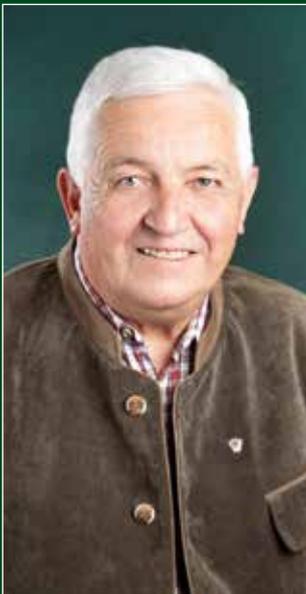
MAG. MARKUS BODNER **LANDESHORNMEISTER**

„Die Jagd ohne Jagdmusik ist wie der Wald ohne Wild“ – diese markanten Worte von unserem Landesjägermeister Anton Larcher möchte ich an den Beginn meiner Gedanken zur Jagdmusik in Tirol stellen. Die Jagdhornbläser sind ein Teil der Jagd, die ganz besonders in Tirol einen hohen Stellenwert und große Tradition hat. Hörnerklang und Jagdgesang sind ältestes Brauchtum und Kulturgut in unserem Land. Jagdliche Veranstaltungen, Feste und Hubertusfeiern sind ohne die Mitwirkung der Jagdhornbläser nicht vorstellbar. Ich bin als Landeshornmeister stolz auf die 20 Jagdhornbläsergruppen in Tirol, die in ihren Regionen sehr wertvolle Träger der Jagdkultur sind. In den 20 Gruppen musizieren 213 Bläser und Bläserinnen, die im Jahr 2023 in 351 Proben ihr musikalisches Können erweitert und in 341 Auftritten dargeboten haben. Ich blicke nach 15 Jahren Landeshornmeister auf viele schöne, vor allem kameradschaftliche Ereignisse zurück: die musikalische Gestaltung der Landeshubertusfeiern 2010 im Stift Stams und 2018 in der Innsbrucker Hofburg, die Hubertusmesse mit Tiroler Jagdhornbläsern im Stefansdom in Wien, das Jagdkonzert im Festsaal der Theologischen Fakultät, die Jagdhornbläsertreffen in Lavant, Innsbruck, Brixen, Mieders und Aschau bei Kirchberg im Zusammenhang mit den Jubiläen der Jagdhornbläsergruppen und noch viele andere Feiern mit Ehrungen langjähriger Jagdhornbläser und Jagdhornbläserinnen mit dem Ehrenzeichen der Tiroler Jagdhornbläser in Bronze, Silber und Gold. Ich bin überzeugt, dass sich die Jagdmusik in Tirol auch unter meinen Nachfolgern jagdkulturell weiterentwickeln wird und bedanke mich bei allen Tiroler Jagdhornbläsern und -bläserinnen für die gute Zeit der musikalischen Kameradschaft und besonders auch beim Tiroler Jägerverband für die großzügige Unterstützung der Jagdhornbläsergruppen.





Glückwünsche und Gedanken **ZUM 75. JUBILÄUM**



75 JAHRE TIROLER JÄGERVERBAND!

Ich bin seit 51 Jahren Mitglied des Tiroler Jägerverbandes und habe die Entwicklung desselben miterlebt. 18 Jahre lang war ich Vorstandsmitglied und arbeitete mit fünf Landesjägermeistern zusammen.

Ich kann dem Tiroler Jägerverband zur Entwicklung und Gestaltung der letzten Jahre gratulieren. Es wurde sehr viel für eine Modernisierung getan, sodass der Jägerverband heute sehr gut aufgestellt ist.

Danken möchte ich jedoch dem Tiroler Jägerverband für die gute Zusammenarbeit und Unterstützung der Landesjagd Pitztal, die es auch seit 75 Jahren gibt.

Ich wünsche dem Tiroler Jägerverband weiterhin alles Gute und viel Erfolg für die Zukunft. Das ist der richtige Weg für die Jagd in Tirol. Weidmannsheil!

NORBERT KRABACHER, JÄGERMEISTER UND EHRENZEICHENTRÄGER



Heidi Blasy (vorne rechts) im Kreise der Jagdhornbläserinnen

Seit fast 50 Jahren Jägerin. Unvergessliche Erlebnisse mit Jagdfreunden und Hunden. Anstrengung, Geduld, Spannung und Jagdglück. Freude mit Jagdmusik und gemütliche Weidmannsheilfeiern mit Gleichgesinnten!
Kurz: „Jagd in Tirol“!

HEIDI BLASY, OBFRAU „STUBAIER JAGDHORNKLANG“



ICH GRATULIERE DEM TIROLER JÄGERVERBAND ZUM 75. JUBILÄUM!

Als langjähriger Funktionär bin ich überzeugt, dass der verantwortungsvolle, ehrenamtliche Einsatz für unser Wild und die Jagd in Tirol vom Landesjägermeister bis zu den Hegemeistern auch in Zukunft gewährleistet ist. Wir müssen gemeinsam für die Erhaltung der Wildlebensräume und den Stellenwert der Jagd in Tirol eintreten.

Ich wünsche allen Funktionären des Tiroler Jägerverbandes für ihre Tätigkeit alles Gute.

MARTIN ANTRETTNER, JÄGERMEISTER UND EHRENZEICHENTRÄGER

SERVUS NACH INNSBRUCK,

nicht nur der des TJV, sondern auch mein 75er im September verbindet uns im Besonderen!

Dem TJV Gratulation zum Jubiläum, beste Wünsche mit der Freude, dem Verband seit 1997 anzugehören. Weidmannsheil!

MARTIN VORMANN



ALS MEDIENPARTNER DER ZEITSCHRIFT „JAGD IN TIROL“ GRATULIEREN WIR DEM TIROLER JÄGERVERBAND HERZLICHST ZUM 75-JÄHRIGEN JUBILÄUM!

Im jagdlichen Umfeld aufgewachsen, begleitet mich der TJV schon mein ganzes Leben – als verlässlicher Partner bei allen Fragen sowie als Ausbildungs- und Inspirationsquelle.

Ich bedanke mich bei LJM Anton Larcher, Martin Schwärzler und dem gesamten TJV-Team für ihren unermüdlichen Einsatz zur Erhaltung der Jagd und unserer heimischen Wildarten.

THOMAS ZERLAUTH, GESCHÄFTSFÜHRER REGIONALMEDIEN TIROL

Was Jäger & Jägerinnen sehen!

NATURERLEBNIS JAGD



WEITER GEDACHT

Der Spezialist für weite Entfernungen und genaues Ansprechen: Mit seiner bis zu 18-fachen Vergrößerung bleibt Ihnen mit dem B2 3-18x50 iC QDC⁺ auch auf große Distanz kein Detail verborgen. Die hochpräzise Absehensschnellverstellung QDC⁺ und der arretierbare Parallaxenausgleich erleichtern das sichere Treffen auch unter schwierigen Bedingungen. Beides ist serienmäßig enthalten.

Wie die gesamte B2-Baureihe zeichnet sich auch dieses Modell durch eine sehr kompakte Bauweise und eine extrem stabile Konstruktion aus. Dadurch eignet es sich perfekt für den Einsatz von Vorsatzgeräten für die Nachtjagd und kann so seine Vorzüge in jedem Revier ausspielen.



B2 3-18x50 iC QDC⁺

Blaser



— fixkraft —

Wild

optimal versorgt

Ihr Vorteil mit unserem Futter:

- **Hohe Schmackhaftigkeit** und gleichbleibende Qualität durch ausgewählte Rohstoffe
- **Kompetente weidmännische Ansprechpartner**
- **Verlässliche Lieferung**



QR-Code scannen
und online informieren

Fixkraft-Futtermittel GmbH
Donaustraße 3
4470 Enns

☎ +43 (0) 7223 / 844 77
✉ office@fixkraft.at

 www.fixkraft.at